

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Bezahlschrift: Tageblatt Riesa.
Sammel Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postgeschäftskonto: Dresden 158
Girokonto Riesa Nr. 52.

N. 215.

Dienstag, 15. September 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise bezahlen wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags einzugeben und im vorraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Seite (8 Seiten) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Reklameseite 100 Gold-Pfennige; Zeitraubender und tabellarischer Text 50% Aufschlag. Keine Tarife. Gewilligter Rabatt erhält, wenn der Betrag verfügt, durch Klage eingezogen werden muss, ob der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Nichttägliche Unterhaltungsbeiträge — bei der Belehrer Zeitung an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Riesaer oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Belehrer keinen Anspruch auf Belehrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenstellte: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die Ueberreichung des französischen Memorandums.

Berlin. (Kunzpunkt) Heute mittag 12 Uhr hat der französische Botschafter de Margerie dem Außenminister Dr. Stresemann das angekündigte Memorandum der französischen Regierung übergeben. Der Wortlaut des Memorandums wird am Donnerstag früh veröffentlicht werden. Es wird in ihm, wie verlautet, lediglich festgestellt, dass es noch Aussicht der alliierten Regierungen wünschenswert erscheint, nunmehr eine Ministerkonferenz hinzuladen zu lassen. Ein Ort hierfür wird nicht genannt. Hinsichtlich des Zeitpunktes erachten die alliierten Regierungen Ende September oder Anfang Oktober für geeignet und erwarten eine deutsche Antwort hierauf. Die Antwort wird erst erfolgen, nachdem sich das Kabinett mit der materiellen Frage beschäftigt hat. Eine Kabinettsitzung ist für Montag eingerufen worden. Es folgt danach wird weiteres über die materiellen und formellen Fragen gesagt werden können.

*
Angesichts der heut. mittag erfolgten Ueberreichung der alliierten Einladung an Deutschland haben sich die führenden Kreise der Reichstagparteien zum größten Teil wieder in Berlin eingefunden, um an den vorbereitenden Besprechungen teilnehmen zu können. Die Tatsache, dass Reichskanzler Dr. Luther die Reichsminister am Montag nächsten Woche zu einem Kabinettstag nach Berlin berufen hat, lässt darauf schließen, dass er selbst am Dienstag, den 22. September, ein offizieller deutscher Beschluss über die Teilnahme an der vorschlagenen Konferenz vorliegen wird. Bis dahin wird Außenminister Dr. Stresemann die Führungnahme mit allen in Betracht kommenden Entwicklungen hergestellt haben, sodass man in Berlin ein genaues Bild von der neuen außenpolitischen Situation gewonnen haben kann.

Aus den Mitteilungen informierter Kreise kann man entnehmen, dass das Kabinett Luther-Stresemann vor eine ziemlich schwierige Aufgabe gestellt ist und dass es dem Reichskanzler und dem Außenminister nicht sehr leicht fallen wird, auf die alliierte Einladung schon in wenigen Tagen eine präzise Antwort zu geben. Der Bericht, den der deutsche Sachverständige auf der Londoner Juristenkonferenz, Dr. Gauß, dem Reichskanzler und dem Außenminister über den Verlauf der Juristenbesprechung erstattet hat, ist keineswegs so optimistisch gehalten, dass man deutscherseits die Situation günstiger als bisher

beurteilen könnte. Gerade in der Beurteilung der Rechtsfragen bestehen noch sehr wesentliche Meinungsverschiedenheiten, die auf der angekündigten Konferenz ausgetragen werden müssen und die eine weitere Beteiligung der juristischen Sachverständigen erforderlich machen würden. Hinzu kommt noch, dass man in den Berliner Regierungskreisen noch völlig im unklaren über die Generalerklärungen der alliierten Staatsmänner gehalten ist und daher ein gewisses Misstrauen liegt, dass erst dann als bestätigt gelten kann, wenn man Deutschland über alle Abmachungen unterrichtet haben wird.

Die von den alliierten Regierungen in Aussicht genommene Konferenz soll nach neuen Melbdungen erst in der zweiten Oktoberwoche in Paris eröffnet werden. In den Berliner Regierungskreisen nimmt man an, dass es sich dabei um die große Pariser Konferenz handeln wird, die zu positiven Ergebnissen führen soll. Selbst wenn man es zunächst für voraussichtlich hält, eine Führungsnahme unter den Staatsmännern herzustellen, so könnte doch kein Zweifel daran bestehen, dass in dem Augenblick der offizielle Charakter der Konferenz festgelegt werden muss, wo man zu einer fachlichen Auseinandersetzung zwischen Deutschland und den Alliierten kommen will. Die deutschen Vertreter werden sich nämlich nur dann in der Lage sehen, auf die alliierten Vorschläge einzugehen, wenn sie im Besitz endgültiger Vollmachten sind, und wenn auf der anderen Seite die alliierten Vertreter die Erklärung abgeben können, dass sie im Namen ihrer Regierungen sprechen. Aus diesen Gründen legt man den größten Nachdruck auf die Tatsachen, dass die alliierten Regierungen den Abschluss eines Sicherheitspaktos schon im Laufe des Oktober herbeiführen wollen und zu diesem Zweck die deutsche Regierung dazu einladen, die militärischen Verhandlungen in der zweiten Oktoberwoche zu eröffnen.

Unter diesen Gesichtspunkten wird das Reichskabinett am Montag der kommenden Woche einen Beschluss darüber zu fassen haben, ob es die alliierte Einladung annimmt und ob man bis dahin in der Lage sein wird, deutscherseits ein fertiges Verhandlungsprogramm aufzustellen. Schließlich würde man sich deutscherseits auch darüber schließen, welche Zusammenlegung die deutsche Delegation für die Sicherheitskonferenz erhalten soll und ob der Reichsminister des Innern Schiele an den Verhandlungen teilnehmen wird oder nicht. Alle diese Beschlüsse werden einen endgültigen Charakter haben, damit man in der Lage ist, zu einer klaren Beurteilung der Gesamt situation zu gelangen.

Zwischen zwei Feuern.

Mr. Der Vormarsch des Kabinetts Luther wird auch in Zukunft nicht ungefährdet sein. Seine Außenpolitik wird von rechts, seine Innenpolitik von links angegriffen. Wir leben heute von den Schwierigkeiten ab, die innerhalb der deutsch-nationalen Partei der Paktpolitik der Reichsregierung entgegenstehen, und wenden uns lediglich den beiden Parteien zu, die am Sonntag begonnen haben. In Köln hat sich die Wirtschaftspartei versammelt, die nun den Namen "Reichspartei des deutschen Mittelstandes" annimmt und ihren Aktionsradius zu vergrößern sucht. Der im Reichstag ein wenig in den Hintergrund getretene und nicht zum Fraktionsvorsitzenden gewählte Professor Dr. Breit hält in Köln eine Rede über die allgemeine Politik, worin er sich zur Außenpolitik des Kabinetts Luther durchaus ablehnend äußert; ein Sicherheitspakt dürfe nur geschlossen werden, wenn für Deutschland nennenswerte Vorteile, z. B. schnelle Räumung des Heimatlandes herausforderungen. Die Wirtschaftspartei hat bisher im allgemeinen die Reichsregierung unterstützt, ist aber an ihr nicht beteiligt und kann sich daher den Zugeständnissen, ein wenig Opposition zu machen, mit der sie wohl einen Teil der enttäuschten deutsch-nationalen Wähler an sich zu ziehen hofft. Sehr loyal können wie dies Verhalten nicht finden. Der Abg. Drews polemisierte gegen das Reichskabinett, weil es nicht genügend die Interessen des Mittelstandes gewahrt habe. Auch solche Opposition ist leicht, wenn eine Partei sich ausdrücklich auf die Vertretung der Interessen eines einzelnen Berufstandes beschränkt, die natürlich von einer das Gemeinwohl im Auge behaltenden Regierung nicht restlos berücksichtigt werden können. Wenn die Reichspartei des deutschen Mittelstandes" den Begriff Mittelstand nicht sehr weit sieht und darunter auch die mittleren Schichten der Angestellten und Beamten begriffen, also auch einen großen Teil der Konsumenten, dann wird sie als einseitige "Mittelstandspartei" sein erhebliche Bereicherung des deutschen Parteiwesens bilden. Sucht sie dagegen in sich die Interessen verschiedener und großer Berufsgruppen auszugleichen und eine verständige Politik der Wölfe durchzuführen, so kann sie vielleicht einmal ganz nützlich als Hecht im parteipolitischen Karfreitags wirken.

Hier selben Zeit hielt auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Heidelberg der Vorsitzende Weis seine Eröffnungsrede. Auch er legte dem Kabinett Luther seinen Kampf an, der mit der Wiedererrichtung der politischen Macht im Reich durch die Sozialdemokratie enden müsse. Hier war es die Wirtschafts- und Innenpolitik, die den Widerstand der Opposition bildete, aber die volle Glut konnte eigentlich nicht ausbrechen in dem Augenblick, da man

das Andenken Friedrich Eberts feierte und das Gelöbnis ablegte, in seinem Sinne weiter an wirken. Der war doch wirklich kein wilder Radikale. Und da auch die kommunistische Konkurrenz als ziemlich überwunden gilt, so wird der Aufsturm von Links doch wohl vorläufig nicht lebensgefährlich werden.

Zum Lohnstreit bei der Reichsbahn.

Düsseldorf. Die hier abgehaltene Hauptversammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands (Betriebsleitung Übersfeld), dienon Umgeordneten der Beamten, Angestellten und Arbeiter beschloss, was nahm zu den Verhandlungen bei der Eisenbahn und besonders zu dem am 10. September gefällten Schiedsgericht Stellung. Sämtliche Vertreter erklärten ausdrücklich, dass sie nicht gewillt seien, die Deutschland durch die Daweslasten auferlegten Verpflichtungen zum großen Teil allein zu tragen. Der Hauptvorstand wurde beauftragt, sofort Vorbereitungen für die bevorstehenden Kämpfe zu treffen.

450-Jahrfeier und 1000-Jahrfeier der Stadt Neuß.

Neuß. Zur Erinnerung an die Belagerung von Neuß durch den Herzog von Burgund und die Entsiegelung der Stadt durch Karl den Kühnen, wodurch die Oberlande dem Deutschen Reich erhalten blieben, fand am Sonnabend und Sonntag eine große Feier statt, zu der u. a. der preußische Minister des Inneren Seeringer und der Vertreter des Reichsministers für die besetzten Gebiete erschienen waren. Minister Seeringer überbrachte beim Festakt am Sonntag die herzlichsten Glückwünsche der Preuß. Staatsregierung und den Dank für die Treue, die die Stadt dem Staate hieß, als sie den Separatismus ablehnte.

Nach dem Festakt wurde die Heimatstafelstellung im Museum eröffnet. Bei dem Festakt am Nachmittag teilte Oberbürgermeister Hueper mit, dass zur bleibenden Erinnerung an die Feier beschlossen worden sei, eine neue 14-klassige Volksschule zu errichten, die einen auf diese Feier hinweisenden Namen tragen soll. Außerdem sollte ein Denkmal für Kleintrentor errichtet werden.

Gebierrat Dr. Grauken entbot im Namen des Reichsministers für die besetzten Gebiete der Stadt herzliche Grüße.

Stahlhelmtag 1926 in Hannover.

Berlin. Der nächste Frontoldentag (Stahlhelmtag) für ganz Deutschland wird am 5. und 6. Juli in Hannover veranstaltet.

Kann Deutschland die Daweszahlungen leisten?

Ein Londoner Interview Dr. Schachts.

London. Der Chefredakteur der "Financial Times", Baret, gibt in einem Artikel über die Frage, ob Deutschland Reparationen zahlen kann, eine Unterredung wieder, die er mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht hatte.

Danach erklärte Dr. Schacht u. a., es sei eine Streitfrage in Deutschland, ob Deutschland imstande sein werde, von 1928 an jährlich 2½ Milliarden Mark zu zahlen, wie dies im Dawes-Plan vorgesehen sei. Nach seiner Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse sei er überzeugt, dass Deutschland hierzu imstande sein werde, wenn die notwendigen Vorbedingungen gewährt würden. Hierunter verstehe er die im Dawes-Plan selbst angegebenen Voraussetzungen, wozu besonders das Fernbleiben politischer Streitungen gehört. Inzwischen aber seien die Alliierten häufig nahe daran gewesen, ihren eigenen Plan zu schützen. Die Verlängerung der Aufhebung und die Nichterfüllung der Röhm-Zone an dem im Versailler Vertrag bezeichneten Datum seien zwei Fälle, wo die Politik in das deutsche Wirtschaftsleben eingegriffen habe. Die Besetzung durch fremde Truppen habe, wenn sie auch noch so fortsetzt durchgeführt werde, in völkerrechtlicher Hinsicht störende Einfluss auf die Bevölkerung. Niemand im besetzten Gebiet fühle sich in seinem Hause sicher. Es sei deshalb, dass im besetzten Gebiet, besonders in der Pfalz, der Prozentsatz der Arbeitslosen der grösste in ganz Deutschland sei. Die Voransetzung für die Sicherheit der Zahlung von 2½ Milliarden sei die Befreiung deutschen Gebietes und das Aufheben politischer Einmischung. Was die Lösung des Transferproblems betrifft, so sei die Voransetzung, dass Deutschlands Handelsbilanz aktiv werde; denn nur aus dem Überfluss der Ausfuhr über die Einfuhr können Reparationszahlungen weiterhin erfolgen. Eine internationale Zusammenarbeit sowohl bei der Erzeugung als auch bei der Verteilung der Waren sei für Deutschland Voraussetzung erforderlich. Derner müsse Deutschland Betriebskapital erhalten. In diesem Zusammenhang sollten die britischen Kapitalien nicht vergessen, dass die Steigerung der deutschen Ausfuhr gleichzeitig eine Steigerung der deutschen Kaufkraft bedeutet und dass mit letzterer die Nachfrage nach britischen Waren in Deutschland zunehmen werde. Zum Schluss trat Dr. Schacht für eine engere Zusammenarbeit zwischen dem britischen und dem deutschen Kapital ein und erklärte: "Es kann in diesem Augenblick noch nicht beurteilt werden, ob der Dawes-Plan in seiner Gesamtheit sich durchführen lassen wird oder nicht. Auf jeden Fall bringt er und alle einander näher."

Rentenbankanleihe in Amerika.

Berlin. Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt (Bankwirtschaftliche Zentralbank) soll mit:

Die Verhandlungen mit der National City Company in New York wegen einer amerikanischen Anleihe für landwirtschaftliche Realcredit in Deutschland sind am Sonnabend, den 12. September, abends, zum Abschluss gekommen. Danach übernahm die National City Company von der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt Schulverschreibungen in Höhe von 25 Millionen Dollar, rückzahlbar zu pari, zu einem Jahreszinssatz von 7 Prozent auf 25 Jahre bei einer Tilgung von ca. 1½ Prozent jährlich zugänglich erwartet Raten. Zinsen und Amortisation werden am 15. März und 15. September jeden Jahres fällig, erstmals am 15. 3. 26.

Der Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt hofft das Projekt, die Anleihe auch an früherer Rückzahlung im ganzen oder in Teilstücken, ebenfalls zu pari, erstmals am 15. September 1925, sodann zu jedem späteren Rückerwerb zu tilgen. Die Anleihe soll in vielen Tagen zum Kurs von 90 Prozent in den Vereinigten Staaten ausgelegt und ihre Befristung an der New Yorker Stock Exchange beantragt werden.

Die Auszahlung des Gegenwertes der Schulverschreibungen zu 88 Proz. soll gegen Ende dieses Monats erfolgen.

New York. Ein Syndikat, dem u. a. die National City Bank und die Firma Harris, Forbes u. Co. angehören, wird Mitte der Woche öffentlich 25 Millionen Dollar von Anteilen der Rentenbankanleihe anbieten. Für einen wesentlichen Teil der Anleihe besteht Interesse in Holland, Schweden und der Schweiz, wo die Rentenbankanleihe zur Auslage gelangen soll.

De Monzie in Berlin.

Berlin. Der französische Unterrichtsminister de Monzie traf gestern Abend 9 Uhr mit dem fabrieksmässigen Auge von Kopenhagen als erster französischer amtierender Minister in Berlin ein. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnhof der französische Botschafter, der französische Generalkonsul und ein Vertreter des Auswärtigen Amtes eingefunden. Der Aufenthaltsort de Monzies in Berlin hat nur den zweit kulturellen Anziehung zwischen Deutschland und Frankreich. Bei der angekündigten Unterredung mit dem preußischen Kultusminister wird der Monzie wahrscheinlich auch die Frage der Einheitschule entscheiden, über die er bereits in einem Kopenhagener Vortrage gesprochen hat. Der Minister wird heute Abend Berlin wieder verlassen.

Neuregelung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn.

Durch das Einkommensteuergesetz vom 10. August 1925 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 189) ist der Steuerabzug vom Arbeitslohn neu geregelt worden. Die Neuregelung tritt am 1. Oktober 1925 in Kraft.

Der bisherige steuerfreie Lohnbetrag von 960 RM. (80 RM. monatlich) ist beibehalten worden. Er wurde jedoch in drei Teile zerlegt, und zwar in einem steuerfreien Lohnbetrag im engeren Sinne von 600 RM. jährlich (50 RM. monatlich) und in zwei Beträgen von je 180 RM. jährlich (15 RM. monatlich), zur Abgeltung der Werbungskosten und Sonderleistungen.

Für die Berücksichtigung des Familienstandes findet eine Verbindung des bisherigen Systems der prozentuellen Entmehrungen mit dem System der festen Abzüge statt. Der Steuerabzug von 10 v. H. vermindert sich für die Chefrau und jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind um je 1 v. H. Das Gelebt ist dies dadurch zum Ausdruck gebracht, daß außer dem Betrag über diesen Betrag hinausgehenden Arbeitslöhnen für jeden Familieneinwohner steuerfrei bleiben sollen. Die Abzugswert von 2 v. H. vom zweiten bzw. dritten Kind an ist fortgefallen. Mindestens bleiben folgende feste Beträge:

für die Chefrau 120 RM. jährlich (10 RM. monatlich), für das erste Kind 120 RM. jährlich (10 RM. monatlich), für das zweite Kind 240 RM. jährlich (20 RM. monatlich), für das dritte Kind 480 RM. jährlich (40 RM. monatlich), für das vierte und jedes folgende Kind je 600 RM. jährlich (50 RM. monatlich).

Durch die Verbindung von zwei Systemen soll sowohl den kleinen wie den größeren Lohnsteuerpflichtigen Rechnung getragen werden. Die Frage, welches System für die Berücksichtigung der Familieneinwohner anzunehmen ist, ist danach zu entscheiden, ob das System der prozentuellen Entmehrungen oder das System der festen Abzüge für den Arbeitnehmer im einzelnen Falle in seiner Gesamtheit günstiger wird.

Die Arbeitgeber müßten sich schon jetzt auf die Neuregelung einstellen, damit sie in der Lage sind, den Steuerabzug vom 1. Oktober 1925 ab richtig zu berechnen. Die Einzelheiten der neuen Regelung ergeben sich aus einem Blatt, das bei den Finanzämtern unentbehrlich abgeholzt werden kann. Weiter ist eine Steuerabzugstabelle in Arbeit, aus der der Steuerabzug abgelesen werden kann. Sie wird demnächst fertiggestellt werden. Es ergibt darüber noch besondere Benachrichtigung.

Verteiltes und Sächsisches.

Nielsa, den 15. September 1925.

* Wettervorbericht für 16. September. (Mitgeteilt von der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden.) Heiter bis leicht bewölkt. Am Morgen verbreiterter Nebel. Radis sehr kühl, tagsüber gemäßigt warm. Anfangs schwache, später, besonders in den höheren Lagen, starke zunehmende Winde aus östlichen Richtungen.

* Kirchliches. Der Satz in der Bekanntmachung des Stadtrats in Nr. 211 ds. Bl.: „Als Aufgabe der Wohlfahrtsvlege hat die Stadt Nielsa die Durchführung der Gemeindekrankenpflege übernommen“ ist von manchen damals verstandenen, daß die kirchliche Gemeindeversorgung in der sächsischen Gemeindeversorgung aufgegangen sei. Wie die Bekanntmachung des Kirchenvorstandes im amtlichen Teil dieser Nummer bekundet, ist das nicht der Fall. Die seit dem Okt. 1890 bestehende kirchliche Gemeindeversorgung, die in dieser Zeit in unserer Stadt viel Segen geschildert hat, arbeitet in der bisherigen Weise mit ihren 2 Schwestern weiter und steht jedermann unentbehrlich zur Verfügung. In dringenden Fällen kann die Hilfe einer der Schwestern auch telefonisch in der Pfarramtsskanzlei (Telephon 625) erbetteln werden.

* Jubiläen. Herr Oberlehrer Gruner, Mergendorf, feiert am heutigen Tage in Mergendorf sein 25jähriges Jubiläum, und wäre nicht die Einschulung von Mergendorf nach Nielsa erfolgt, so könnte der Jubilar am heutigen Tage auf eine 25jährige Amtsfähigkeit in Mergendorf zurückblicken. Am Vorabend seines Jubiläums wurde Herr Oberlehrer Gruner durch den Gefang der Landschulgruppe Nielsa geehrt. — Am gleichen Tage fand die Hausmannstrau, Frau A. vorw. Schmidt, auf eine 25jährige Tätigkeit an der ehem. Schule zu Mergendorf zurückblicken. — Den Jubilaren unteren herzlichen Glückwunsch.

* Kundgebung an den wandernden Jugendherbergern veranstaltet morgen Mittwoch, abends 8 Uhr in der Turnhalle der Hochschule eine Kundgebung der wandernden Jugend für das Jugendherbergswerk. Der Eintritt ist frei. Auf die Einladung im Anzeigenteil wird auch an dieser Stelle hingewiesen.

* Konzertreise des Chorvereins Nielsa ins Ausland. Der Chorverein Nielsa tritt am 24. September eine Konzertreise nach Budapest an, wo er am 28. September im neuen Saale der Musikakademie ein Konzert gibt. Daselbe Konzert singt der Chor mit den in Budapest mitvertriebenen Sölden am Dienstag, den 22. September abends 8 Uhr in der bisherigen Triumphalstiege bei mächtigen Eintrittspreisen. Möchte die künftig interessierte Einwohnerschaft an dieser außergewöhnlichen Tat eines deutschen Chores ihre Anerkennung dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie die Kirche an diesem Abend bis auf den letzten Platz füllt! Näheres im Anzeigenteil der heutigen Nummer.

* Jungbühne. humoristische Sänger zeigten morgen Mittwoch abends im Hotel zum Stern. Die Darbietungen der altertümlichen Herrengruppe, die auch in unserer Stadt seit vielen Jahren mit großem Beifall aufgenommen worden sind, werden gewiß auch diesesmal ihre Anziehungskraft nicht verfehlten und ein volles Haus gewährleisten.

* Das Gastspiel der Zittavia-Sänger, welches für morgen Mittwoch im Höpferischen Saale angelegt war, ist bis auf weiteres verschoben worden.

* Im Café Central, welches nach erfolgter Renovierung den Besuchern einen in jeder Hinsicht angenehmen Aufenthalt bietet, findet morgen Mittwoch nachmittag Damen-Kränzchen, verbunden mit Kaffee-Konzert statt.

* Der Columbus-Film. Die Vorführungen des Columbus-Films in Berlin, Dresden, Hannover, Frankfurt und anderen Großstädten waren ein Erfolg, wie ihn ein beratiges Filmwerk wohl bisher noch nie erzielt hat. Die gesamte Presse einschließlich der Fachzeitungen stellt dieses Filmmwerk als das Beste hin, was bisher auf diesem Gebiete erschienen ist. Der Film wird als eine Glanzleistung deutscher Filmtechnik bezeichnet. Er zeigt den Bau und Betrieb des Riesenparks Columbus, bringt spannende Szenen aus dem Seebetrieb und den Kampf des Schiffes mit den Wogen bei der ersten Überfahrt nach New York. Herrliche Seebilder und das Leben und Treiben an Bord des Schiffes wechseln einander ab. In New York selbst werden charakteristische Szenen gezeigt, vor allem der fabrikhaften Inneneinrichtung eines Riesenhotels mit 3000 Betten und Interessantes aus dem Eisenbahnen der Vereinigten Staaten. — Am 17. September findet eine Vorführung dieses Vorlagofilms im Central-Lichtspielhaus Gröba-Nielsa, Nielsa.

straße 15 statt und zwar wird der bekannte Vortragredner, Herr Kapitän Carl Held, Leipzig, den begleitenden Vortrag halten.

* Wiedersehensfeier in Nielsa. Wie bereits von uns gemeldet, begeht das R.-G.-M. 102 am 8. und 4. Oktober 1925 in unserer Stadt seine Wiedersehensfeier. Nach den bis jetzt vorliegenden Anmeldungen ist mit einer starken Beteiligung zu rechnen. Der Festanschluß richtet an die verehrte Bürgerschaft unserer Stadt die Bitte. Quartiere für die ehemaligen Angehörigen des R.-G.-M. 102 bereit zu stellen und ihm bei der Unterbringung der an den genannten Tagen eintreffenden Gäste im Interesse der guten Sache behilflich zu sein. Quartiergeber werden gebeten, freie Quartiere bei dem Wohlbenden des Fest-Hauptstraße 35, zu melden. Quartiermacher, die in den nächsten Tagen bei der Bürgerstadt vorsprechen, bitten wir zu unterstützen.

* Das 22. Stiftungsfest des Männergesangsvereins und gemischter Chor Nielsa wurde am Sonnabend und Sonntag in würdigem Weise begangen. Die "V.-S." berichtet über die Veranstaltung u. a.: Ein Instrumental- und Gesangskonzert leitete die Feier am Sonnabend ab. Der Verein hatte sich, wie immer, bemüht, das Programm des Konzerts künstlerisch auszugeholt und den Besuchern vollwertige Kunst zu bieten. Mit der Ouvertüre zur Oper "Stradella" von Molotow wurde der Abend eröffnet. Die Kapelle Herzog zeigte sich hier und in den folgenden Musikstücken, besonders in der Fantasie aus "Travata" durch ihr tadelloses Spiel im besten Lichte. Es wechselten sodann Männerchor und gemischte Chöre des Vereins miteinander ab. Zum Vortrag kamen vom Männerchor "Des Friede Krieger" von Ferdinand Schmidt, "Ave Maria" von Schmöller, Gottfried Angerer, "Junge Sieb und junger Wein" und "Sängermarsh" von Neubert. Entzückend wurde das vorletzte wiedergegebene Text und Melodie verschmolzen hier zu führen. Belebtheit der Empfindung, gesättigte Kraft der Männerstimmen und völliges Beherrschung des musikalischen Ausdrucks schufen so ein Tongebilde höherer Art, das zu einem nicht leicht zu vergessenden Erlebnis wird. Fast ebenso stark war der Eindruck bei dem mit aller Sorgfalt gelungenen "Ave Maria". Der gemischte Chor steht mit seinem Können ebenfalls auf beachtlicher Höhe. Schöne Stimmenmaterial, saubere Vortragsweise und gute Textbehandlung zeichneten ihn aus. Alle Darbietungen erzielten den verdienten reichen Beifall. — Am Sonntag mittag fand im gleichen Saale (Höpner) Singen des Kinderchores statt. Mehrere kleine Sieder im Volkston wurden mehrheitlich gelungen. Es zeigt sich, daß auch die kleinen Sänger mit Eifer bei der Sache sind und mit ihren frischen, hellen Stimmen reizvolle Leistungen erzielen, sich selbst und den Zuhörern zur Freude. Allen Chören merkt man die stets höhere Schulung durch den Chormeister, Herrn Breitschneider, an, er weiß seine Sängerchor zu begeistern und zu führen. An beiden Tagen vereinigten sich noch die Mitglieder und Freunde des Vereins noch dem Konzert zu einem gemütlichen Ball.

* Zur Warnung für solche Arbeitgeber, welche die Abführung der Krankenkassenbeiträge unterlassen. In Rosenkreisen ist es in der Nachkriegszeit unangenehm aufgefallen, daß die Gerichte die Strafanträge gegen lärmige Arbeitgeber bei der Auslegung des § 588 Reichsversicherungsordnung oft unangebrachte Nachicht wollten liefern. Durch die frei-sprechenden Urteile ist den Kassen die Beitragsentziehung für die Krankenversicherung und Erwerbslosenfürsorge ungemein erschwert worden. Neuerdings ist man jedoch dazu übergegangen, diejenigen unzulässigen Beständen ein Ende zu machen. Die in letzter Zeit ergangenen Revisionsentscheidungen — z. B. des Oberlandgerichts Naumburg a. Saale — lassen diesen andern Kurs deutlich erkennen. Empfindliche Geldstrafen für derartige Beitragsunterzieher wurden festgesetzt. In der Urteilsbegründung gegen eine säumige Firma in Bonn wegen Nichtablieferung der Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträge, wo 250 Mark Geldstrafe ausgeworfen wurden, heißt es ausdrücklich: Die Strafbarkeit liegt vor, auch dann, wenn der Arbeitgeber am Hölligkeitstage erklärt, zahlungsunfähig zu sein. Seine Einflusslosigkeit, daß es nicht möglich sei, die abgesogenen Beitragsteile auf die Seite zu legen und zur ständigen Verfügung der Krankenkasse zu halten, gelte nicht als Entschuldigungsgrund. Das strafbare Vorenthalten der Beiträge ist auch dann schon vorhanden, wenn der Arbeitgeber die Abzüge unterlassen oder vorlässt, keine gemacht zu haben. An den genannten Fällen kennzeichnete der Vertreter der Anklage das Vergehen der Arbeitgeber als typische Beispiele dafür, daß viele Arbeitgeber ihre sozialen Pflichten also leicht nehmen. Am Ende hat der Geschwader durch Schaffung des § 588 der Reichsversicherungsordnung zum Schutz der gesellschaftlichen Institutionen der Sozialversicherung klaren Ausdruck verliehen. Bei der Allgem. Ortskrankenkasse Nielsa und Umgegend haben sich die Fälle der Beitragsunterziehung, welche früher überhaupt nicht in Erachtung gezogen und, derart angehäuft, daß der Vorstand genötigt ist, die strengsten Maßregeln zu ergreifen und den Strafstricker anzurufen.

* Landtagsabgeordneter Roedt gestorben. Der 1861 geborene Landtagsabgeordneter Roedt von der Deutschen Volkspartei, der dem Rechtausschuß angehörte, ist plötzlich gestorben.

* Ruhestandsbzüge von Gemeindebeamten und Arbeitern. Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei verbreitet folgende Mitteilung: „Durch die Presse geht eine Notiz, die sich mit der jüngst erlassenen Bekanntmachung der Regierung über Ruhestandsbezüge von Gemeindeangehörigen und Arbeitern beschäftigt und diese Regelung als eine schwere Schädigung der Bevölkerung hinstellt. Es ist richtig, daß die Bekanntmachung eine Beschränkung der Selbstverwaltung auf diesem Gebiete bringt. Diese Beschränkung war aber dringend geboten durch die Entwicklung, welche diese Angelegenheit in den letzten Jahren genommen hatte. Sie ist nicht ohne die Zustimmung der die Selbstverwaltungskörper vertretenden Organisationen zustande gekommen. Der Hauptangriff richtet sich gegen die Vorschrift, daß die Bezüge aus der Reichsangehörigen- und Invalidenversicherung voll auf die Ruhestandsbzüge anzutreten sind. Demgegenüber kann nur darauf hingewiesen werden, daß die Arbeiterschaft im allgemeinen und die Wirtschaft das allerdringendste Interesse daran haben, Maßnahmen der Gemeinden zu verhindern, die in ihrer weiteren Auswirkung dazu führen müssen, daß ein den jeweiligen Wirtschaftsverhältnissen entsprechender Ausbau der Reichsversicherung unterbleibt. Eine Rechnung der Reichsversicherungsbezüge würde über den ersten Schritt dazu bedeuten, die Reichsangehörigen- und Invalidenversicherung aufzuhören. Im übrigen ist aus den Verhandlungen über den Reichsfinanzausgleich bekannt, welches außerordentlich Interesse die Allgemeinheit daran hat, die Gemeinden in ihren Ausgaben auf das Notwendige zu beschränken. Die Bekanntmachung der Regierung ist nur ein Schritt, der diesen allgemeinen Aufbauungen Rechnung trägt. Es ist selbstverständlich richtig, daß die Bekanntmachung im Einzelfalle zu einer Verkürzung derjenigen Bezüge beitragen kann, auf die nach den Beschlüssen verschiedener Gemeinden die Gemeindeangehörigen und -arbeiter sich Hoffnung machen konnten. Es ist aber anderseits, soweit eine recht-

liche Unmöglichkeit schon erworben war, dafür gesorgt, daß diese nicht beeinträchtigt werden kann. Im übrigen bringt die Bekanntmachung hinsichtlich der Bewertung der Ruhestandsbzüge gewisse Verbesserungen, die durchaus nicht zu unterschätzen sind, und sie gewährleistet die Verbilligung und Gleichmäßigkeit der Behandlung, die in solchen Fällen, nicht zuletzt im Interesse der Nachbereitstellungen, ein Erfordernis ist.“

* Mahnung zur Vorsicht. In letzter Zeit ist es verschiedentlich vorgekommen, daß Aluminiumgeldstücke aus der Inflationszeit über 200 Mark, die auf der Rückseite der gegenwärtigen Silbermark gleichen, teils aus Verwechslung, vielleicht aber auch in betrügerischer Absicht an Zahlungsstätten gegeben werden. Der Käufer weiß dabei Unterschied sofort am Klang und am Gewicht. Auf alle Fälle empfiehlt es sich aber, namentlich für ältere Leute, die nicht mehr gut sehen, vorsichtig zu sein.

* Tagung der Dorfkirchenfreunde. Von 4. bis 6. Oktober dieses Jahres wird in Erdmannsdorf die erste Tagung der Dorfkirchenfreunde des Kreisstaates Sachsen abgehalten werden.

* Reichsverband landwirtschaftlicher Privatkassen. Der Reichsverband landwirtschaftlicher Privatkassen hält vom 18. bis 20. September seine diesjährige Herbsttagung in Dresden ab. Es werden sprechen Professor Dr. Grohmann-Leipzig über „Die wirtschaftliche Bedeutung der landwirtschaftlichen Buchstaben und der landwirtschaftlichen Buchführung“ u. Dr. Lenhard-Dresden über „Steuerpolitik und Landwirtschaft.“

* Zur Berlinerfrage im Bankgewerbe. Wegen des bekannten ungewöhnlichen Personalabbaues im Bankgewerbe und der damit wichtige gewordenen Lehrlingsfrage in diesem Beruf ist der deutsche Bankbeamten-Verein mit einem ausführlichen Schriftsatze an sämtliche höheren Behörden im Kreislaufe Sachsen herangetreten. Er schlägt hierin die Verhältnisse bei den Bankinstituten und weist darauf hin, daß sich die Neuinstellung von Lehrlingen im Bankbau bis auf weiteres nicht empfiehlt, zumal bei etwaigem Neubedarf an Kräften in erster Linie auf die in großer Zahl vorhandenen banktechnisch ausgebildeten Stellenlosen zurückgreifen werden möchte.

* Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten. In Dresden tagte die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. An Schluß der Tagung wurden folgende Anträge angenommen: 1. Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten richtet an die beteiligten Behörden des Reiches und der Länder die Bitte, eine dem Wege der Krankenhäuser für Geschlechtskrankheiten, bestimmt der solchen aufnehmenden Abteilungen der allgemeinen Krankenhäuser in die Wege zu leiten und diese durch zu gewährte Subventionen in ihren Reorganisationsarbeiten zu unterstützen. 2. Der Vorstand der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wird gebeten, bei den Regierungen der Länder, bei der Reichsjustizverwaltung und bei den Ministerien der Länder anzuregen, daß in allen im Bereich der Justizverwaltungen bestehenden Bewahrungsanstalten, ohne Unterschied, ob es sich um Untersuchungsgefängnisse, Justizhäuser, Gefängnisse u. dgl. handelt, bei allen Anlässen beider Geschlechts systematische Feststellungen über das Vorhandensein von Geschlechtskrankheiten vorgenommen und, wo durch Fachärzte während der Halt und sachgemäße Belehrung vor der Entlassung durchgeführt werden. Schließlich fand noch die nachfolgende Entscheidung einstimmig statt: „Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten tritt nachdrücklich ein für den Ausbau der offenen und geschlossenen Gefürsorge für Geschlechtskrankheiten, insbesondere für den Ausbau von Pflegeämtern und Pflegehäusern der hygienischen, sittlichen und sozialen Not.“

* Der Flug Dresden-Berlin-Malmö (Flugplan Nr. 12) verkehrt jetzt wie folgt:

12.15 ab Dresden
1.30 an Berlin
2.00 ab Berlin
5.15 an Malmö.

Dresdner Schlafzettel für Gusto-Personen:

Vostamt 1	11.00
Vostamt 6	11.15
Vostamt 24	10.40
Vostamt 25	11.25.

Der Flug Malmö-Dresden ändert sich nicht.

* Großflugzeuge im Winterluftverkehr 1925/26. Es ist zu erwarten, daß gleichzeitig mit dem Auftreten der Winterfahrzeuge der Eisenbahn am 1. Oktober auch der Luftverkehr seinen Streckendienst vergrößern wird. Ist der diesjährige Sommer-Luftverkehr durch den sich andauernd steigenden Einsatz von Dreischrauben-Großflugzeugen gekennzeichnet, so wird auch der Winterluftverkehr 1925/26 die Entwicklung zeigen. Dadurch und durch die wertvollen Erfahrungen des Nachluftverkehrs über die Ostsee wird es möglich sein, die Instrumentenfrage entsprechend zu berücksichtigen, welche für den Luftverkehr bei kurzem Tageslicht und bei Nebel ausschlaggebend ist. Gemäß den technischen Vorstellen, welche Wasserstraßen besitzen, soll auch die Juniors-Airzüge betrieben innerdeutsche Linie Dresden-Altona keine Winterpause erfahren.

* Der Herbst als Landschaftsmaler. Wer kennt wohl nicht das eigentlich Harzbewußtsein, das die absterbende Natur im Herbst in vielfachen Variationen hervorruft? Da überzählt bei einer Talslandschaft, die zwischen ansteigenden Laubwäldern eingebettet liegt, der feste Kastanienkastanien grau, mattgrün und erdig braun, schon gleichsam von Schatten überlagerten Adern- und Blattentzweigen mit den größtenten lebendigen, munteren Farbtönen des Blüchwaldes. In der Ebene fängt der Herbst besonders im südlichen Tageslicht schon an, bedenklich trüb zu malen. Er setzt düstere Farben, die allerdings Symbole sind, um dafür im Laubwald seine ganze übermächtige Farbenfülle auszutoben. Da steht kein ancheinend willkürlich geführter Binsel tiefs und helles und rostigbraunes Rot durch verbläßendes Grün, sentimentales Violetts mischt sich mit grellen goldenen Farbenköpfen, und bunt rauschen im Wind die Farbenwellen auf und nieder. Der Maler Herbst lacht über Technik und Komposition. Farben will er sehen, strahlende, trübe, frohe und auch dunkle schwere. Seine Gemälde dienen auch nur dem Augenblick, sie entstehen heute und morgen schon führt der Wind ins bunte Farbengemisch, lädt aus, lädt schwarz gähnende Fleden entstehen, die sich vergnügt hinsetzen, begierig wie der Löb, nach dem noch ringsum sich holden Leben greifen. Oder die lästige milde Herbstsonne kommt zu Hilfe und retuschiert mit ihren Strahlen solange in dem bunten Gemälde herum, bis alle Farben, alle Formen, alles Schwere, Dunkel und Graue von einem warmen Goldton überhaucht ist.

* Die Auswanderung nimmt wieder zu. Die überörtliche Auswanderung war im ersten Halbjahr 1922 auf 21.903 gestiegen, stieg 1923 auf 40.872 und ging 1924 auf 30.871 zurück. 1925 ist sie aber wieder auf 32.500 gestiegen. Die anfängliche Abnahme von Januar bis März wurde im zweiten Quartal des Jahres mehr als ausgeglichen. In Bayern, Württemberg, Baden und Thüringen nahm die Auswanderung durchschnittlich um 10

bis 15 Prozent zu. Über Bremen gingen im zweiten Quartal 7648, über Hamburg 8467 und über fremde Häfen 1490 Auswanderer in das Ausland.

— Letzter Kriegsgräber-Denkmalen. Es ist ein Zeichen des deutschen christlichen Gemütes, daß es sich um die Gräber lieber Angehöriger bemüht. Von wiewiel innigem Glaubensleben zeugen unsere Friedhöfe vor allem dort, wo sie nicht durch modernen Granitmarmor und Goldschrift entkleidet sind. Auch im Felde draußen waren die deutschen Soldaten treue Hörer der Geschlängengräber. Durch den Ausgang des Krieges ist diese Tätigkeit sehr erschwert. Über der Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge in Berlin in Verbindung mit der staatlichen Beratungskommission für Kriegsrecherchen hat diese Arbeit treulich fortgesetzt auch durch die Schwierigkeiten der Inflationsepoche. Jetzt sucht er sich durch Ausgabe einer geschmackvollen Denkmünze die Mittel für seine verdienstvolle Tätigkeit zu verschaffen. Der evangelische Teil der Bevölkerung wird ihn durch Abnahme dieser preiswerten Denkmünzen gern in seinem pietätvollen Vorhaben unterstützen.

* Streunen. Man berichtet uns: Am Sonnabend abend sprach im kleinen Bahnhofe Herr Willy Schuster, langjähriges Mitglied des Roten Kreuzes in Dresden, über „Erlebnisse unter dem Roten Kreuz“. An Hand von 180 herrlichen Bildern führte uns der Vortragende zurück zu den Anfangstagen des Jahres 1914. Man sah den bestens ausgestatteten Ausmarsch der Truppen, dahinter das Rote Kreuz in Stoppeln- und Kreuzflaggen. An 38 Fahrgesellschaften wechselten herkömmliche deutsche Städtebilder mit zerstörten belgischen, französischen und russischen Gebieten. Weiter erschienen sehr viele Bilder von Operationsstätten, Krankenhäusern und Baracken, wo man die lebenswerte Pflege der Schwerverwundeten beobachten konnte. Totentilts vor im Saale, als Gefallene im Schüngengrab, Heldenbüchlein und offene Fassengräber erschienen, wo Tausende deutscher Soldaten ruhen. Dieser Vortrag hat bei allen Besuchern einen tiefen Eindruck hinterlassen. Nach 2 Stunden schloß Herr Schuster seine interessanten und lehrreichen Ansprechungen. Auch die Einlagen, Beppellins Luftschiffahrt, Dresdner Häfen und die prächtigen Darstellungen aus der Gefundenheitslehre redeten für den Auskauer eine eigene Sprache. Alles in allen darf man sagen, daß der Vortrags-Vortrag jeder Gemeinde nur wärmtend empfohlen werden kann, und daß der Veranstalter, Kunstmaler Willy Schuster, durch sein ansprechendes Organ und die würdige Art seines Vortrages den glänztesten Glanz und hinterläßt.

Moritzburg. Ein orienteller Festzug beweiste sich unter Bannenklängen am Sonntag durch unseren Ort. Die Brüderanstalt feierte Gründankfest. Nach einem feierlichen Gottesdienst am Vormittag wurde nachmittags unter tatkräftiger Mitwirkung der jungen Diaconen, die am Brüderhaus die Ausbildung für den Missionsdienst in unserem Wolfe erhalten, von den Kindern der Anstalt die Arbeit des Landbaus von der Saat bis zur Ernte durch den Festzug zur Darstellung gebracht. Samen, Dünger, Sägen, Sonnenchein fehlten in dem Zug, ebensoviel wie die Früchte des Feldes und die Molkereiprodukte. Der Bauherr bildete u. a. ein Brotwagen, von dem an die Bischauer frisches Brot aus dem Brotkasten verteilt wurde.

* Dresden. Tatsächlich sind während der Landwirtschaftsschule hier täglich gewiesen und haben u. a. am 7. 9. eine goldene Glasschale Herrenhut Nr. 22405 mit Sprungdeckel und römischen Zahlen, sowie eine goldene Wanzellette, an der sich mehrere Glieder eines verloren gegangenen Anhängers befanden, im Gedränge auseinandergebrochen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

* Pirna. Gestern früh brannte in Rathewalde in der Sächsischen Schweiz ein Haus nieder. Drei Kinder im Alter von 1½ bis 5 Jahren sind in den Flammen umgekommen. Wahrscheinlich haben die Kinder mit Bündholzern gespielt. — Eine spätere Meldung besagt: Gestern früh entstand in Rathewalde ein Feuer, wodurch ein Haus niedergebrannt. Von der Familie Schöne, die das Haus bewohnte, war der Chemnitzer früh 4 Uhr nach Pirna gegangen, während die Frau zu einer häuslichen Besorgung das Haus verlassen hatte. Bei der Rückkehr vermochte sie von vier Kindern nur noch den Säugling zu retten. Drei Kinder im Alter von 1½, 3 und 5 Jahren sind in den Flammen umgekommen.

* Bautzen. Der Bezirksfürsorgeverband Bautzen veranstaltete am Sonntag im ganzen Bezirk einen Opfertag, dessen Beitrag zur Anfassung von Heizmaterial, Kartoffeln usw. für die Allerdürftigsten dienen soll.

Frankenberg. Am Montag, nachmittags 3 Uhr 28 Min., wurde die Feuerwehr Chemnitz durch Fernsprecher zu einem Großfeuer nach Frankenberg gerufen. Schon von der Übersichts Höhe war heller Feuerschein sichtbar, der auf großen Umfang des Brandes schließen ließ. In einem großen Gebäude der neuen Kaserne, in dem einige industrielle Unterwerke untergebracht waren, war der Dachboden in Brand geraten. Die Frankenbergische Feuerwehr gab bereits Wasser und wurde durch die Chemnitzer Wehr, die von der Motorpumpe eine starke Leitung vorgenommen hatte, tatkräftig unterstützt. Es gelang so mit, daß Überreste des Feuers auf den Mittelbau zu verhindern, sodass nur lediglich der Dachboden des Seitengebäudes ein Raub der Flammen wurde. Nach 2 stündiger aufstrebender Tätigkeit war die Gefahr beseitigt und die Chemnitzer Wehr, die als erste auswärtige Wehr auf der Brandstelle erschienen war, konnte gegen 6 Uhr wieder abrücken.

* Chemnitz. Am Sonntag fanden hier Wiederehensfeiern der Reserve-Infanterie-Regimente 103 und 242 statt. Die Festlichkeiten, die einen ungestörten Verlauf nahmen, hatten unter der Unghut des Wetters sehr zu leiden. Vorerst stand im Feuerwalde die Grundsteinlegung für ein Ehrenmal des Reserve-Infanterie-Regiments 181 statt, das am 11. Oktober seinen 2. Regimentstag in Chemnitz abhalten wird.

* Grimmitzau. Vor einigen Wochen wurde der Tischlermeister Gustav Hendrichs unter dem Verdacht verhaftet, seine Cheftau vergiftet zu haben. Die Untersuchung der Polizei, die ausgegraben worden war, soll ergeben haben, daß der Tod der Frau durch Arsent erfolgt sei. Jetzt ist Hendrichs als schuldlos aus der Haft entlassen und das Verfahren gegen ihn eingestellt worden. Ob der Tod auf natürliche oder unnatürliche Weise erfolgt ist, dürfte daher nicht geklärt sein.

* Swidica. Der hier wohnende 90 Jahre alte Schneider Wenzel Spona feierte mit seiner Frau das 60jährige Ehejubiläum.

* Reichenberg i. B. Ein Laubsägemerkwerk aus 4000 Bestandteilen. Im Morgenstern im Jägergebirge hat ein Laubsägemerkwerk seinen Betrieb aufgenommen. Es ist das wohlgelegene Münster zu Ulm. Das Werk ist 8 Meter hoch und 2½ Meter lang. Der Erbauer, Herr Julius Kritan, hat 20 Jahre daran gearbeitet. Im Innern können 2 Personen bequem liegen. Das Münster ist elektrisch beleuchtet. Es besteht aus 4000 Bestandteilen.

Deutschlands geleistete Zahlungen.

Berlin. Den Bericht der Generalagentur für Reparationszahlungen folgte bat Deutschland im August 1925 an Reparations-Zahlungen geleistet: 76 253 702,25 Goldmark, von denen auf Großbritannien 11 722 721,31, Frankreich 36 430 771,40, Belgien 7 539 885,57 Goldmark entfallen.

Die im ersten Jahre bis zum 31. August 1925 von Deutschland geleisteten Reparationssummen belaufen sich auf insgesamt 1 000 457 572,45 Goldmark.

Raubüberfall in Berlin.

Berlin. (Funkspur.) Ein Raubüberfall wurde heute mittag kurz nach 12 Uhr in dem Hause Unter den Linden 68 von 3 Männern auf den 77 Jahre alten Kaufmann des Baugeschäfts Theodor Hubermann verübt. Dem alten Mann wurden die 25 000 Mark, die er von der Seehandlung abgeholt hatte, aus der Tasche gerissen. Es gelang, den Hauptläter, einen italienischen Kaufmann Giovanni Santacelli, zu verhaften. Die 25 000 Mark wurden bei Santacelli in der Tasche gefunden.

Letzte Einspruch-Meldungen und Telegramme

vom 15. September 1925.

Die Monzie beim preußischen Unterrichtsminister.

Berlin. (Funkspur.) Der französische Minister de Monzie hat heute vormittag dem preußischen Unterrichtsminister einen Brief abgestattet und wird bei ihm heute das Frühstück einnehmen.

Annahme des Reichsarbeiter-Tarifvertrages.

Berlin. (Funkspur.) Die am Tarifvertrag für Reichsarbeiter beteiligten Gewerkschaften und Organisationen haben beschlossen, dem vom Reichsministerium gefällten Einspruch zuzustimmen.

Fusion der Farbenfabriken.

Berlin. (Funkspur.) Die Verhandlungen der die Interessengemeinschaft bildenden Farbenfabriken zwecks Vereinigung zu einer fusionierten Firma haben vorläufig dahin geführt, daß die Grundlagen der Fusion in einem Entwurf niedergelegt worden sind.

Über die Art der Durchführung und den Zeitpunkt des Inkrafttretens einer etwaigen Fusion läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen.

Die Kanal durchschwimmung wiederum mißlungen.

Berlin. Der ägyptische Schwimmer hat am späten Abend den Versuch, den Kanal zu durchschwimmen, aufgegeben. Es war noch eine halbe Meile von Dover entfernt.

Streit der städtischen Arbeiter in Frankfurt am Main.

Frankfurt. (Funkspur.) Nachdem der vor einigen Tagen gefällte Einspruch, der eine Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter vorliegt, sowohl von Arbeitgeber wie von Arbeitnehmerseite abgelehnt worden ist, treten die städtischen Arbeiter, etwa 10.000 Mann, morgen in den Streit. Die Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerkstatt, sowie der Betrieb der städtischen Krankenhäuser werden aufrecht erhalten werden.

Abreise der österreichischen Journalisten aus München.

München. (Funkspur.) Am Dienstag früh sind die österreichischen Journalisten von München nach Wien abgereist. Zum Abschied hatten sich auf dem Münchener Hauptbahnhof mehrere Herren der Münchener Presse eingefunden. Die österreichischen Gäste sprachen sich wiederholten in äußerst anerkennenden Worten über die ihnen in München gewohnte Gastfreundschaft aus.

Die Fusionverhandlungen der rheinisch-westfälischen Großindustrie.

Essen. (Funkspur.) Zu den Fusionverhandlungen der rheinisch-westfälischen Großindustrie erfüllt die Essener Allgemeine Zeitung entgegen anderslautenden Blättermeldungen von authentischer Seite, daß ein Fusionvertrag bisher noch nicht abgeschlossen ist. Ein Abschluss ist vielmehr frühestens Ende dieses Monats zu erwarten. Gegenstand und Ziel der Verhandlungen ist die Fusion sämtlicher Werke und Firmen von Thyssen, Phoenix, Rheinstahl, van der Byl, Bruns, Rhein-Eis-Union (Deutsch-Lurenbauer), Hochstettener Verein, Geisenhainer Bergwerke A.-G. in Form einer Aktiengesellschaft unter Leitung sämtlicher Bergwerksbetriebe, Eisenhütten und Walzwerke der genannten A.-G. und Gewerkschaften. Die Höhe des Aktienkapitals steht noch nicht fest.

Verbot der Deutschen Allgemeinen Zeitung im besetzten Gebiet.

Köln. (Funkspur.) Die Deutsche Allgemeine Zeitung ist von der Besatzungsbehörde vom 20. September an auf 3 Monate für das besetzte Gebiet verboten worden.

Englisch-türkischer Grenzzwischenfall im Mossulgebiet.

London. (Funkspur.) Reuter meldet aus Genf: Die britische Regierung hat Nachrichten erhalten, wonach die Türken östliche Dörfer in dem umstrittenen Mossulgebiet umzingeln und die Einwohner in nördlicher Richtung vertreiben. Einigen der Vertretern gelang es, über die Grenze zu entkommen. Der britische Kolonialstaatssekretär hat diese Angelegenheit dem Völkerbund unterbreitet.

Beim Tischtennis in Warschau.

Warschau. (Funkspur.) Am 14. September hat die russische Gesandtschaft in Warschau dem Außenministerium mitgeteilt, daß am 20. September der russische Außenkommissar Tschitscherin, der zu Erholungswochen nach Deutschland reist, für einige Tage nach Warschau kommen werde.

Eine Stadt durch Feuersbrunst zerstört.

Konstantinopel. Die Stadt Maledjik, die in der Nähe von Angora liegt, ist durch eine Feuersbrunst fast vollständig zerstört worden.

Die neuen amerikanischen Einwanderungsbestimmungen in der Praxis.

New York. (Funkspur.) Von den 506 Einwanderern, die heute mit dem Dampfer California von Glasgow hier ankamen, wurden nur 3 in Ellis Island zur Untersuchung zurückgehalten. Das neue System, wonach Einwanderungslustige sich vor der Abfahrt nach den Vereinigten Staaten untersuchen lassen müssen, scheint sich demnach zu bewähren.

Pläne für ein amerikanisches Metalluftschiff.

Washington. (Funkspur.) Der Vorschlag Henry Fords, dem Marine-Department ein von seinen Ingenieuren entworfenes Luftschiff nach dem starken System bauen und erprobieren zu lassen, wird von dem Marineminister Wilbur ernstlich erwogen. Das Luftschiff, das eine Länge von 150 Fuß und einen Durchmesser von 50 Fuß haben wird, soll mit Gaszellen aus Metall ausgerüstet werden. Die Kosten werden auf etwa 300 000 Dollars veranschlagt.

Der Lohnkonflikt bei der Reichsbahn.

Berlin. (Funkspur.) Wie gemeldet wird, hat die Reichsbahnhverwaltung dem im Reichsarbeitsamt Berlum über die Löhne der Eisenbahnarbeiter gefällten Einspruch, für den die Geltungsfrist heute abläuft, zugestimmt, während die Gewerkschaften, wie berichtet, den Spruch abgelehnt haben. Vorläufiglich dürfte der Einspruch nunmehr für verbindlich erklärt werden.

Geschäftliches.

Das Modehaus Max Detzel gibt bekannt, daß es ebenfalls bereit ist, der Belegschaft des Lauchhammerwerkes Niels gegen Abgabe von Kaufscheinen Waren zu liefern.

Straßenölzung.

Ein neuer Weg zur Erhaltung der Schotterstraßen.

Der heis wachsende Kraftverkehr verursacht eine Quelle schwerer Sorgen für die mit dem Straßenbau und der Straßenerhaltung betrauten Behörden, die sich der Tatsache gegenüber gestellt sehen, daß die deutsche Straße in ihrem heutigen Zustand den durch die Entwicklung gestellten Anforderungen ganz einfach nicht mehr gewachsen ist. Wenn auch besonders England und Amerika auf Grund ihrer wirtschaftlichen Stärke beispielgebend im modernen Straßenbau vorangehen und viele wertvolle Erfahrungen von dort zu uns herüber kommen, so ist doch eine einwandfreie Lösung der Frage, welches die beste, allen modernen Anforderungen gewachsene Straßenbauart ist, bisher noch nirgends zu erwischen.

Hierzu kommt noch, daß die beschränkten Mittel, die bei uns in Deutschland mit Rücksicht auf die allgemeine Lage zur Verfügung stehen, einen großzugigen Umbau und Umbau der Straßen auf absehbare Zeit hinaus kaum gestatten werden und man sich daher vorsichtig darauf beschränken muß, die einmal vorhandenen Straßen zu verbessern und zu erhalten. Von den verschiedenen Arten von Straßenbedecken, die bei uns vorkommen: Plaster-, Asphalt-, Teer- und Schotterstraßen, ist gerade die am häufigsten vertretene — die Schotterstraße — leider auch dem Verlust am härtesten unterworfen. Hierzu kommt noch, daß die beschrankten Mittel, die bei uns in Deutschland mit Rücksicht auf die allgemeine Lage zur Verfügung stehen, einen großzugigen Umbau und Umbau der Straßen auf absehbare Zeit hinaus kaum gestatten werden und man sich daher vorsichtig darauf beschränken muß, die einmal vorhandenen Straßen zu verbessern und zu erhalten. Von den verschiedenen Arten von Straßenbedecken, die bei uns vorkommen: Plaster-, Asphalt-, Teer- und Schotterstraßen, ist gerade die am häufigsten vertretene — die Schotterstraße — leider auch dem Verlust am häufigsten unterworfen. Hierzu kommt noch, daß die beschrankten Mittel, die bei uns in Deutschland mit Rücksicht auf die allgemeine Lage zur Verfügung stehen, einen großzugigen Umbau und Umbau der Straßen auf absehbare Zeit hinaus kaum gestatten werden und man sich daher vorsichtig darauf beschränken muß, die einmal vorhandenen Straßen zu verbessern und zu erhalten. Von den verschiedenen Arten von Straßenbedecken, die bei uns vorkommen: Plaster-, Asphalt-, Teer- und Schotterstraßen, ist gerade die am häufigsten vertretene — die Schotterstraße — leider auch dem Verlust am häufigsten unterworfen. Hierzu kommt noch, daß die beschrankten Mittel, die bei uns in Deutschland mit Rücksicht auf die allgemeine Lage zur Verfügung stehen, einen großzugigen Umbau und Umbau der Straßen auf absehbare Zeit hinaus kaum gestatten werden und man sich daher vorsichtig darauf beschränken muß, die einmal vorhandenen Straßen zu verbessern und zu erhalten. Von den verschiedenen Arten von Straßenbedecken, die bei uns vorkommen: Plaster-, Asphalt-, Teer- und Schotterstraßen, ist gerade die am häufigsten vertretene — die Schotterstraße — leider auch dem Verlust am häufigsten unterworfen. Hierzu kommt noch, daß die beschrankten Mittel, die bei uns in Deutschland mit Rücksicht auf die allgemeine Lage zur Verfügung stehen, einen großzugigen Umbau und Umbau der Straßen auf absehbare Zeit hinaus kaum gestatten werden und man sich daher vorsichtig darauf beschränken muß, die einmal vorhandenen Straßen zu verbessern und zu erhalten. Von den verschiedenen Arten von Straßenbedecken, die bei uns vorkommen: Plaster-, Asphalt-, Teer- und Schotterstraßen, ist gerade die am häufigsten vertretene — die Schotterstraße — leider auch dem Verlust am häufigsten unterworfen. Hierzu kommt noch, daß die beschrankten Mittel, die bei uns in Deutschland mit Rücksicht auf die allgemeine Lage zur Verfügung stehen, einen großzugigen Umbau und Umbau der Straßen auf absehbare Zeit hinaus kaum gestatten werden und man sich daher vorsichtig darauf beschränken muß, die einmal vorhandenen Straßen zu verbessern und zu erhalten. Von den verschiedenen Arten von Straßenbedecken, die bei uns vorkommen: Plaster-, Asphalt-, Teer- und Schotterstraßen, ist gerade die am häufigsten vertretene — die Schotterstraße — leider auch dem Verlust am häufigsten unterworfen. Hierzu kommt noch, daß die beschrankten Mittel, die bei uns in Deutschland mit Rücksicht auf die allgemeine Lage zur Verfügung stehen, einen großzugigen Umbau und Umbau der Straßen auf absehbare Zeit hinaus kaum gestatten werden und man sich daher vorsichtig darauf beschränken muß, die einmal vorhandenen Straßen zu verbessern und zu erhalten. Von den verschiedenen Arten von Straßenbedecken, die bei uns vorkommen: Plaster-, Asphalt-, Teer- und Schotterstraßen, ist gerade die am häufigsten vertretene — die Schotterstraße — leider auch dem Verlust am häufigsten unterworfen. Hierzu kommt noch, daß die beschrankten Mittel, die bei uns in Deutschland mit Rücksicht auf die allgemeine Lage zur Verfügung stehen, einen großzugigen Umbau und Umbau der Straßen auf absehbare Zeit hinaus kaum gestatten werden und man sich daher vorsichtig darauf beschränken muß, die einmal vorhandenen Straßen zu verbessern und zu erhalten. Von den verschiedenen Arten von Straßenbedecken, die bei uns vorkommen: Plaster-, Asphalt-, Teer- und Schotterstraßen, ist gerade die am häufigsten vertretene — die Schotterstraße — leider auch dem Verlust am häufigsten unterworfen. Hierzu kommt noch, daß die beschrankten Mittel, die bei uns in Deutschland mit Rücksicht auf die allgemeine Lage zur Verfügung stehen, einen großzugigen Umbau und Umbau der Straßen auf absehbare Zeit hinaus kaum gestatten werden und man sich daher vorsichtig darauf beschränken muß, die einmal vorhandenen Straßen zu verbessern und zu erhalten. Von den verschiedenen Arten von Straßenbedecken, die bei uns vorkommen: Plaster-, Asphalt-, Teer- und Schotterstraßen, ist gerade die am häufigsten vertretene — die Schotterstraße — leider auch dem Verlust am häufigsten unterworfen. Hierzu kommt noch, daß die beschrankten Mittel, die bei uns in Deutschland mit Rücksicht auf die allgemeine Lage zur Verfügung stehen, einen großzugigen Umbau und Umbau der Straßen auf absehbare Zeit hinaus kaum gestatten werden und man sich daher vorsichtig darauf beschränken muß, die einmal vorhandenen Straßen zu verbessern und zu erhalten. Von den verschiedenen Arten von Straßenbedecken, die bei uns vorkommen: Plaster-, Asphalt-, Teer- und Schotterstraßen, ist gerade die am häufigsten vertretene — die Schotterstraße — leider auch dem Verlust am häufigsten unterworfen. Hierzu kommt noch, daß die beschrankten Mittel, die bei uns in Deutschland mit Rücksicht auf die allgemeine Lage zur Verfügung stehen, einen großzugigen Umbau und Umbau der Straßen auf absehbare Zeit hinaus kaum gestatten werden und man sich daher vorsichtig darauf beschränken muß, die einmal vorhandenen Straßen zu verbessern und zu erhalten. Von den verschiedenen Arten von Straßenbedecken, die bei uns vorkommen: Plaster-, Asphalt-, Teer- und Schotterstraßen, ist gerade die am häufigsten vertretene — die Schotterstraße — leider auch dem Verlust am häufigsten unterworfen. Hierzu kommt noch, daß die beschrankten Mittel, die bei uns in Deutschland mit Rücksicht auf die allgemeine Lage zur Verfügung stehen, einen großzugigen Umbau und Umbau der Straßen auf absehbare Zeit hinaus kaum gestatten werden und man sich daher vorsichtig darauf beschränken muß, die einmal vorhandenen Straßen zu verbessern und zu erhalten. Von den verschiedenen Arten von Straßenbedecken, die bei uns vorkommen: Plaster-, Asphalt-, Teer- und Schotterstraßen, ist gerade die am häufigsten vertretene — die Schotterstraße — leider auch dem Verlust am häufigsten unterworfen. Hierzu kommt noch, daß die beschrankten Mittel, die bei uns in Deutschland mit Rücksicht auf die allgemeine Lage zur Verfügung stehen, einen großzugigen Umbau und Umbau der Straßen auf absehbare Zeit hinaus kaum gestatten werden und man sich daher vorsichtig darauf beschränken muß, die einmal vorhandenen Straßen zu verbessern und zu erhalten. Von den verschiedenen Arten von Straßenbedecken, die bei uns vorkommen: Plaster-, Asphalt-, Teer- und Schotterstraßen, ist gerade die am häufigsten vertretene — die Schotterstraße — leider auch dem

Bekanntmachung!

Ich erkläre mich hiermit ebenfalls bereit, der Belegschaft des Lauchhammerwerkes Riesa **gegen Abgabe von Kaufscheinen Waren zu liefern.**

Modehaus Max Oertel, Riesa.

Gleichzeitig bringe ich meine **Kredit-Abteilung** in empfehlende Erinnerung.

Konzerthaus Höpfner, Riesa.

Gastspiel der Sittavia-Sänger findet später statt.

Der Riesendampfer Columbus

des Norddeutschen Lloyd, seine Entstehung, Leben und Treiben an Bord und in Newyork, wird in

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba-Riesa

Donnerstag, den 17. Sept., abends 6 und 8 Uhr

Im Filmvortrag

vorgeführt werden. Den Vortrag wird Herr Kapitän Karl Held halten. Riesenfolg in allen Großstädten. Über 1000 Wiederholungen.

Karten vorverkauf:
Theaterkasse. —
Näheres siehe auch Plakate.

Pferde-Verkauf.



Stelle ab Mittwoch, 16. Sept., einen großen Transport frischer belgischer, dänischer, holsteiner und oldenburger Wagen- und Arbeitspferde bei reeller Bedienung zu soliden Preisen zum Verkauf. Günstige Zahlungsbedingungen.

Albert Dieke, Pferdehandlung, Döbeln
Telefon 339.

Nach Nord-Amerika u. Canada. Hamburg - New York ca. wöchentl. Abfahrten. Gemeinsam Dienst mit **United American Lines**. Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung. Zollfreie und durchsichtige Fahrpreise und Beförderungsentschädigung durch **HAMBURG-AMERIKA LINIE** HAMBURG, Altonaerstr. 28 und deren Vertreter an allen größeren Plätzen. In: Riesa, Paul Starke, Hauptstr. 22.

Gestalt neues Herrenfahrrad zu verkaufen. Preisvergleich. Dr. Müller, Rosenplatz. 1,8 Hühner u. 5 Schläppchen zu verkaufen. Danke. Goethestr. 43.

Vereinsnachrichten

Chorverein. Heute Orchesterprobe, punt 8.30 Chor! Wehrwolf Riesa. Morgen Mittwoch 8 Uhr Stern. Alle erscheinen, da wahrscheinlich Gauleiter amm. Jugend. Orden. Mittwoch 8 Uhr Dampfb. Säfte willt. NEB.-Jugendabteilung. Donnerstag wichtige Versammlung 8 Uhr. Vereine. Militärvereine Riesa und Umg. Abtg. Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene. Mittwoch, 16. 9., abds. 8 Uhr Monatsvers. im Kronpr. Jungfa. m. Spielmannszug. Donnerstag, 17. 9., 8.15 Uhr Stern.

Berband für Deutsche Jugendherbergen

Ortsgruppe Riesa.
Kundgebung der wandernden Jugend i. das Jugendherbergswerk am Mittwoch, 16. September 1925 abends 8 Uhr in der Turnhalle der Pestalozzischule. Schulleiter Hoffmann: Erfolge und Aufgaben im Jugendherbergswerk. Lehrer Siecius: Hobenstein, das Wanderziel der sächsischen Jugend (mit Lichtbildern). — Umrahmung durch musikalische Darbietungen verschiedener Gruppen und allgemeine Gelänge. — Jugendliche, Freunde der Jugend, Wandergenossen, ob jung, ob alt, erscheint in Massen! Eintritt frei!

Freie Vereinigung ehemal. Angeh. d. R.-I.-R. 102.

Unabhängig der am 3. und 4. Oktober 1925 in Riesa stattfindenden Wiedersehensfeier wird die gebräte Einwohnerfeier geben, für unsere eintreffenden ehemaligen Regimentskameraden Quartiere zur Verfügung zu stellen. — Wiedungen an Fleischermeister Bruno Schmidten, Hauptstr. 35, erbitten.

Gesangverein Liedertafel, Weida.

Donnerstag abend 8 Uhr
außerordentliche Generalversammlung.

Wünschliches u. zahlreiches Erscheinen aller passiven wie aktiven Mitglieder ist Ehrenpflicht. Der Vorstand.

Café Central.

Mittwoch 4 Uhr nachmittags

Damen-Kränzchen.

Deutiges Kaffee-Konzert. Erdbeer und Ananas mit Schlagsahne. Frisches Dresdner Gebäck. Erdbeer- und Vanille-Eis.

Parkschlößchen.

Morg. Mittwoch Schweinebraten. Ergebend lädt ein Herrn. Vogel.

Gasthof Heyda.

Sonntag, den 20. September

Guter Montag mit feinem Ball.

Werde an diesem Tage mit Speisen u. Getränken bestens aufwartet und lade hierdurch von Stadt und Land freundlich ein.

Dr. Sommer.

Heilkunde.

Meine Sprechstunden finden wieder regelmäßig wie bisher Donnerstag 8 im Restaurant zum Dammbad statt, vormittags von 11-12 u. nachmittags von 2-7 Uhr.

Ich behandle mit Naturheilkunde, Homöopathie u. Biochemie alle noch heilbaren Krankheiten. Eine Flasche Morgen-Urin bitte mitzubringen.

Paul Voß, Heilkundiger.

Das neue Einröhren-Rundfunk-Empfangsgerät Radio Amato

für Wellen von 200-1900 m ist eingetroffen und gibt zu günstigen Preisen ab

Elektrotechnische Werkstätten M. Arnold

— Goethestraße 65. —

Trinitatiskirche zu Riesa

Dienstag, den 22. September 1925, abends 8 Uhr

KONZERT

als Vorkonzert zu dem am 28. September im Großen Saal der Musikhochschule zu Budapest stattfindenden Konzert

Sopran: Kammerängerin Margaretha Heyne-Franke von der Sächsischen Staatsoper zu Dresden

Alt: Charlotte Gläser

Tenor: Georg Meyer

Bariton: Horst Krause

Chor: Chorverein Riesa

Orgel: Kirchenmusikdirektor Paul Gläser

Orchester: Orpheus-Orchester

Leitung: Iwan Schönebaum

Paul Gläser

Fantaisie über die Ungarische Nationalhymne für Orgel Ferencz Erkel

Ungarischer Hymnus für Chor, Orgel und Orchester Carl Maria von Weber

Messe in G-Dur für Soli, Chor, Orgel und Orchester Iwan Schönebaum

Der Hüter der Stadt

Cantata für Soli, Chora, Orgel und Orchester Paul Gläser

„Die Auferweckung des Lazarus“, Biblische Szene aus dem Oratorium „Jesus“ für Soli, Chora, Orgel u. Orchester

Eintrittsprogramme zu 2.75 M., 2.— M., 1.— M., 0.—75 M. Pfarramtakanzlei; Hoffmann, Hauptstr. 36; Ziller, Hauptstr. 79; Munkelt, Wettinerstr. 31; Gaertner, Stadtteil Gröba, Hafenstr. 11.

Hotel zum Stern. Junghähnel humor. Sängern.

Morgen Mittwoch

Gastspiel von Oskar

Wiederholung

Donnerstag abend 8 Uhr

Losfuhren, Alsfahrtfahren

m. Pferden od. Zugmaschine jederzeit prompt u. billigt

P. Fritz Rühle, Elbstr. 7

Telefon 485.

Für die uns am Tage unserer Vermählung zuteil gewordenen ehrenbaren Geschenke u. Glückwünsche sagen wir allen — zugleich im Namen der Eltern — innigsten Dank.

Riesa-Neuweida, Grenzstr. 8, 14. 9. 1925.

Arno Mehlig und Frau

Dr. med. geb. Mühlau.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehen meiner lieben Frau, Mutter, Schwägerin und Tante Amalie Henriette Meyer geb. Kukla

sagen wir hiermit unsern innigsten Dank. Riesa-Neuweida, Grenzstr. 8, 14. 9. 1925.

In tiefer Trauer

Mar Meyer nebst Hinterbliebenen.

Pfeilerspiegel

Stühle

Kleiderleisten

empfiehlt preiswert

Joh. Enderlein.

Obstschränke

Fleischhackstücke

empfiehlt

A. Kuntzsch

Hauptstraße 60.

Original „Miele“ Bringmaschinen

Qualitätss-

Gehwiringer

erhalten Sie

5 Jahre Garantie

mit Garantiechein.

B. Taupitz

Barlstraße

(Nöhe Amtsgericht).

Fernruf 730.

Treppenleitern

Handwagen

Waschstützen

Waschbücke

empfiehlt

Döllscher

Am

Schlachthof.

Kinderbettstellen

weiß lackiert, praktisch und

gut gearbeitet, empfiehlt

zu angemessenem Preis

Joh. Enderlein.

Stadtspark Riesa.

Inh.: Otto Wesser.

Angenehm. Aufenthalts-

Gutgepflegte Getränke.

F. R.

Die Monatsversammlung findet nicht heute,

sondern Donnerstag, den

17. Sept., abends 8 Uhr

im Goldenen Löwen statt.

Vollzählig erscheinen, da

wichtige Tagesordnung.

Das Kommando.

Die deutsche Nr. umfasst

12 Seiten.

Sozialdemokratischer Parteitag.

v. Heidelberg. Am Montag stand als erster Punkt der Bericht des Parteivorstandes auf der Tagesordnung. Zum allgemeinen Teil des Vorstandsbüros referierte Johannes Stelling vom Parteivorstand. Er betonte, daß wir dank der Politik der Sozialdemokratie auf dem Wege zur Befriedung Europas ein gut Stück voraus gekommen seien. Eine mit Deutschnationalen durchfleckte Regierung mache ein Garantieangebot an Frankreich und werde auf den Eintritt in den Völkerbund zustimmen. In der Innenpolitik werde von der sozialdemokratischen Partei der Klassenkampf energetischer geführt als von denen, die das Wort Klassenkampf immer im Mund führten. Die radikalen Ge nossen sollten sich darüber klar sein, daß man heute nur vorwärts kommen könne, wenn man die Dinge so sähe, wie sie sind. Diese Wahrheit müsse besonders an die Organisation in Frankfurt am Main gerichtet werden, die in einem Antrag verlange, daß in den Parteivorstand nur Genossen gewählt würden, die noch Fühlung mit den Arbeiterschaften hätten und deren Vertrauen belächten. Parteivorstand und Ausschuß hätten schon vor längerer Zeit einen Antrag gestellt, der die Frage der Übernahme von Amtskräftepositionen durch führende Parteigenossen regeln sollte. Eingehend beschäftigte sich der Referent mit dem

Kreis in der ländlichen Sozialdemokratie.

Hier soll ein besonderer Ausschuß eingesetzt werden. Zunächst müßten in der ländlichen Landtagsfraktion die Mehrheit und Minderheit wieder zusammenarbeiten und dann müßte der ländliche Landtag so bald als möglich wieder aufgestellt werden. Bedauerlich sei, daß einzelne Parteiblätter nicht oder nur sehr laut die Präsidentenkandidatur Marx empfohlen hätten. Schließlich warnte der Redner alle Parteimitglieder vor der Beteiligung an den von der Sowjetregierung veranstalteten Studienreisen in Russland.

Der zweite Berichterstatter, v. Preuß. Landtagspräsident Daniels, berichtete über den Räten- und Mitgliederverband. Seit dem letzten Parteitag hat sich danach die Zahl der männlichen Mitglieder der Partei von 940 000 auf 844 425 am 31. März dieses Jahres vermindert, während bei den weiblichen Mitgliedern eine geringe Steigerung zu verzeichnen ist. Die Sozialdemokratie besitzt in Deutschland 170 Tagessitzungen und 103 eigene Druckereien. Die Gesamteinnahmen aus den Parteibetrieben betrugen im Berichtsjahr 43 Millionen. Die Bezirksstellen der Partei haben eine Gesamteinnahme von 6,5 Millionen gehabt; darunter 1,1 Millionen aus den reinen Mitgliederbeiträgen. Die Wahlangebote haben über 24 Millionen Mark betragen.

Staatssekretär Paula berichtete über die Bildungsarbeit der Partei, wobei er hervorhob, daß sie die Arbeiterbildungsbewegung kräftig entwickele habe. Die sozialdemokratischen Lehrerorganisationen hätten sich aktuell entwickelt. Nach dem Beispiel Österreichs werde die Kinderfreundebewegung gefordert. Das allgemeine Ziel sei die Errichtung eines großen sozialistischen Kulturbundes.

Abg. Bräuer referierte über die sozialdemokratische Frauenbewegung. Sie bezog sich auf die Zahl der weiblichen Mitglieder im Verhältnis zu der der männlichen als höchst unverhältnismäßig. Eine Besserung müsse verhindert werden durch verstärkte Erziehungsarbeit der Frauen. Notwendig sei die Heranbildung eines weiblichen Führungstums.

Abg. Brähne erstattete den Bericht der Kontrollkommission und beantragte Entlastung für den Parteivorstand.

Der Sachsenkonflikt auf dem Parteitag.

v. Dresden. Die Telegraphen-Union berichtete vom Parteitag der SPD in Heidelberg: Auf der Tagesordnung der geprägten Sitzung stand als erster Punkt der Bericht des Parteivorstandes. Der Referent Johannes Stelling kam dabei auch auf den Sachsenkonflikt zu sprechen. Er wies unter allgemeiner Beifall auf einen wichtigen Berg von Akten hin, die aus diesem Konflikt entstanden sind. Die eigentliche Ursache des Konflikts sei der Streit darüber gewesen, ob Sozialdemokraten mit bürgerlichen Parteien zusammen eine Koalitionsregierung bilden sollen oder nicht. Die Möglichkeit solcher Koalitionen darf die Partei nicht durch Beschluß ein für allemal abschließen. Sachsen wäre vollständig der Reaktion preisgegeben worden, wenn die ländliche Fraktionsmehrheit nicht im Gegensatz zu dem Willen der ländlichen Landesorganisation mit bürgerlichen Parteien mitgemacht hätte. Wenn der Parteivorstand in diesem Falle auch die Fraktionsmehrheit unterstütze, so ist er doch nicht mit allem einverstanden, was die Mitglieder der Fraktionsmehrheit getan haben. Der Konflikt ist nicht einfach dadurch zu lösen, daß man die 25 Mitglieder der Fraktionsmehrheit als Disziplinbrecher ausschließt. Es geht nur so, daß zunächst in der ländlichen Landtagsfraktion Mehrheit und Minderheit wieder zusammenarbeiten und daß dann der ländliche Landtag so bald wie möglich wieder aufgestellt wird. Bei der Ausstellung der Kandidaten zur Neuwahl solle eine formelle Bindung der Organisation möglichst allen Richtungen Rechnung tragen. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Vertreter der verschiedenen Richtungen ohne Vereinigungsmöglichkeit in die Kommission hineingehen möchten, die sich mit dem Sachsenkonflikt beschäftigen haben wird.

Für die 25 Mitglieder der Mehrheit der ländlichen Fraktion sprach Abgeordneter Böhme-Dresden, der seiner Anerkennung darüber Ausdruck gab, daß er endlich einmal die gegen die Mehrheit erhobenen Beschuldigungen zurückweisen könne. Der Streit gehe um Staatsbedienung oder Staatsverneinung. Mit der Diktatur Seiner wären alle früheren Errungenchaften zerstört worden, wenn man nicht in die Koalition eingegangen wäre. Alle Einigungsvorschläge wären dann davon gezeichnet, daß die ländlichen Radikalen in unerhörter Weise nicht nur die Fraktionsmehrheit, sondern auch den Parteivorstand angreifen.

Dann erhielt das Wort der Vertreter der ländlichen Linke, Abg. Stünzki. Es handelte sich bei dem Konflikt, so führte er aus, um die politischen und organisatorischen Probleme der Gesamtpartei. Er riefet bestige Angriffe gegen den Parteivorstand, der der Fraktionsmehrheit Ratsschläge erteilt habe ohne Wissen der Parteiorganisation. Es sei ein unhalbbarer Zustand, daß 25 Abgeordnete dauernd die Geschäfte der Parteiorganisation mißachten.

Damit schloß die Aussprache über den ländlichen Konflikt, die nunmehr in der Kommission fortgesetzt wird.

Die deutsch-russischen Verhandlungen.

Berlin. Die deutsch-russischen Verhandlungen sind, wie wir hören, seit Sonnabend wieder in ein entscheidendes Stadium eingetreten. In Berlin rechnet man damit, daß sich der Führer der deutschen Delegation, Reichsrat von Rennen, Anfang der kommenden Woche nach Berlin begeben wird, um der Regierung Bericht zu erstatten. Eine Befreiung der Gesamt situation ist insofern festzustellen, als die Russen einen Teil ihrer Sonderforderungen nunmehr endgültig zurückgezogen haben. Dagegen bestehen noch ziemlich viel Schwierigkeiten hinsichtlich des Weitbegrenzungsgesetzes für den deutschen Handel im asiatischen Raumland. Eine Einigung über diese Frage konnte bisher noch nicht erzielt werden.



Reichspräsident v. Hindenburg im Manöver.
General v. Seeckt auf dem Besuchsstand im Manövergelände bei Neubrandenburg.

"Regierung werde hart".

Die unmögliche Preiswillkür. — Der verteuerte Zwischenhandel.

Berlin. Die Internationale Hotel-Kette bringt in ihrer Nummer 36 einen Artikel unter der Überschrift: "Regierung, werde hart!" in dem sie auf die Ursachen der Preissteigerung der letzten Monate eingeht und die Regierung auffordert, mit "eisernem Eisen" auf diesem Gebiete aufzurücken. In dem Artikel heißt es u.a.: "Die Spanne zwischen Groß- und Kleinhandelskreis ist unerträglich geworden, für 4 Rentner Schweinefleisch kostet z. B. beträgt der Erzeugerpreis 204 Mk., der Ladenflächepreis in Berlin 474 Mk., die Spanne macht demnach 270 Mk. bzw. 132 v. o. D. Die Preiswillkür kennt keine Grenzen; während in Norden für das Kilogramm Roggenbrot 36 Pf. bezahlt werden, kostet es in München 46 Pf. In Berlin zurzeit etwas über 35 Pf.). Für Margarine nimmt man in München 30 Pf. mehr als in Norden, Hammelfleisch dagegen, das in Chemnitz 1,35 Mk. kostet, bekommt man in München für 84 Pf. Die Preise für Fleisch steigen in Stuttgart mit 2,05 Mk. pro Rentner am höchsten, in Chemnitz bekommt man den Rentner für 1,85 Mk. Der Rentner Kohlen kostet in Essen 1,10 Mk., in Stuttgart 2,70 Mk.

Der Einwand, die hohen Frachtkosten allein seien an diesem Preisunterschied schuld, trifft nicht zu; tatsächlich wirken die Frachten weniger preisssteuernd, als die viele vielen Zwischenhändler, die sich auf dem Wege zum Verbraucher unnötigerweise einschalten. Bei dieser Gelegenheit verdient einmal darauf hingewiesen zu werden, daß zu den verteuerten Zwischeninstanzen, die an der ungeheure Spanne zwischen Erzeuger und Verbraucherpreis mit schuldig sind, zum Teil auch das Hotel- und Gastronomiegewerbe der Großstädte zu rechnen ist — eine Tatsache, der viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. Es ist geradezu unerhört, wenn eine große Berliner Betriebsgesellschaft dieses Gewerbes gerade im gegenwärtigen Moment den Preis für ein Mittagessen von 1,50 auf 1,90 Mk. heraufsetzt hat. Außerdem muß festgestellt werden, daß die Portionen bei erhöhten Preisen erheblich kleiner geworden sind. Ein schlichter Grund zur einer Preissteigerung auf diesem Gebiete ist augenzicht nicht gegeben. Die Preise für Lebensmittel sind nur zum Teil und so unwesentlich gestiegen, daß der Zwischenhandel bei der gegenwärtigen außerordentlich hohen Spanne durchaus in der Lage ist, diese kleinen Preischwankungen nicht nur aufzufangen, sondern trotzdem mit rationeller Wirtschaftlichkeit die Preise herunterzusetzen. Ganzreicherweise sind in den letzten Tagen die Fleischpreise für einige wichtige Sorten in den Fleischläden in Berlin nicht unerheblich heruntergegangen; so wurden z. B. selbst in den teuren Läden des Berliner Westens die Preise für Schweinekotelets vor kurzem von 2 Mk. auf 1,80 Mk. für Schweinekoteletts von 1,70 auf 1,40 Mk. heruntergesetzt. Wenn einzelne Vertreter des großstädtischen Hotel- und Gastronomiegewerbes dazu übergehen, ihre Preise zu erhöhen, so ist das nicht nur eine direkte Sabotage an der Preisabstufung der Regierung, sondern auch ein unverzeihlicher Schritt gegenüber der Allgemeinheit. Auch hier töte es not, daß die Behörden mit aller Energie einschreiten. Das Publikum aber wird im eigenen Interesse gut tun, sich derartige Betriebe zu merken und die betreffenden Lokale so lange zu meiden, bis sie sich bereit finden, ihre Preise auf eine vernünftige Basis herabzusetzen.

6. Allgemeiner Deutscher Bankertag.

v. Berlin. Die Verhandlungen des deutschen Bankertages wurden vom Reichstagabgeordneten Schelmat Professor Dr. Sieber mit einer Ansprache eröffnet, worin er betonte, daß von einem Monopol der Banken heutzutage namentlich auf dem Gebiete des Kreditverkehrs weniger denn je die Rede sei. Schon auf dem Bankertag von 1920 habe der damalige preußische Handelsminister Dr. Stieglitz gesagt, daß es zu den volkswirtschaftlichen Aufgaben der Banken nicht nur gehöre, Kredit zu geben, sondern unter Umständen auch Kredite zu verzögern. Unter Banken als solches habe sich im Frieden und im Krieg bewährt. Die deutschen Banken und Bankiers hätten auch insofern auf die Vermögensbildung von Földern oder Freiländern kein Monopol. Sietrieben keine reine Interessengesellschaft und stellten die vaterländischen Interessen seinesfalls den privaten Interessen voran. Regierung und Banken müßten reibungslos zusammenarbeiten, auch bei den Lasten des Dawesplanes und insbesondere bei der aktuellen Frage der Preisfestsetzung. Er freue sich, daß soviel angegebene Vertreter der Parlamente, des Reiches und der Länder als Gäste erschienen seien. Das deutsche Bankwesen werde in der ersten Reihe der Kämpfer um Deutschlands Wiederaufbau zu finden sein, oder es werde selbst nicht mehr sein.

Namens des Reichsregierung begrüßte Reichswirtschaftsminister Neumann die Versammlung.

Oskar Wallermann sprach über das Thema: "Notwendige Vorbereidungen für die Erfüllung der heutigen gesamtwirtschaftlichen Aufgaben des privaten Baugewerbes."

Als Hauptaufgabe des deutschen Baugewerbes bezeichnete er die Vermittlung von Betriebskapital für die verarmte deutsche Wirtschaft. Weit mehr aber als das Baugewerbe könnte die Reichsregierung zur Förderung der Kapitalbildung durch eine die Wirtschaftsgesetze beachtende Steuerpolitik beitragen. Eine Steuerlast von mehr als 11 Milliarden, während der Verlust vor dem Krieg nur 5 Milliarden betrug, sei völlig untragbar, und vor allem auch nicht erforderlich, denn die Einnahmen des Reiches übersteigen die Ausgaben erheblich, so daß sich in der öffentl. Hand riesige Beträge anstauen, die die kapitalarmen Wirtschaft entzogen würden. Die steuerliche Überhöhungswirtschaft müsse unter allen Umständen verhindert werden. Genauso müssen die Gelder des Postkreditvertrags und die Jahreüberhöhung der Reichsbahn der Wirtschaft besser zugänglich werden. Das sei nicht eine Förderung des Baugewerbes, sondern der deutschen Wirtschaft, die trotz aller erlittenen Schläge noch immer fräftig und widerstandsfähig sei. Preußen habe seinen politischen Aufstieg in den über und über Jahren des vorigen Jahrhunderts seiner Wirtschaft zu danken. Das starke Einbinden der allzuvielen Städte- und Kommunalbanken in das Privatwirtschaftsleben wirke der Verbilligung des Geldes entgegen. Das wichtigste sei, Vertrauen des ganzen Volkes zum Baugewerbe. (Beobachter Beitrag.)

Als zweiter Vortragsteller zum selben Thema sprach Karl Pfeiffer-Gassel, der ebenfalls die Verwendung der öffentlichen Gelder in Sachsenkosten der kommunalen Banken erörterte. Er erklärte, daß die sächsischen Provinzialen beanspruchten, bis zusammen wie Großbanken zu betätigen. Bei der Pflege des Personalredits hätten die Bankmänner sich beratend zusammengesetzt, die Sicherstellung ihrer Kredite vermieden lassen. Sicherung könnte nur erreicht werden, wenn die öffentlichen Sparkassen und die Stadt- und Kreisbanken sich wieder des Hypothekengeschäfts annehmen und sich auf wirkliche Mittelstandskredite bis etwa 50 000 Mark beschränken.

Zugung

der technischen Oberbeamten der deutschen Städte.

v. Freiburg. Die diesjährige regelmäßige Hauptversammlung der technischen Oberbeamten deutscher Städte wurde am Sonntag, dem 13. September, durch einen Begrüßungsdienst eröffnet. Die Verhandlungen nahmen am Montag, den 14. September vormittags, im Kornhausaal ihren Anfang. Der diesmaligen Tagung hatte man ein einheitliches bedeutsames Thema zu Grunde gelegt:

"Wirtschaft und Städtebau."

Nachdem der Vorsitzende der Vereinigung, Stadtrat Dr. Ing. Wagner-Sauer aus Altenberg die Gründen des Zusammentreffens und Oberbürgermeister Dr. Bender-Freiburg, sowie Landeskommissar, Geheimer Oberregierungsrat Dr. Schneider-Freiburg, sie willkommen geheißen und die Tagung der Aufmerksamkeit der Stadtvorwaltungen sowie der Stadtbauräte verhüllt hatten, sprach der Verbandsdirektor Dr. Ing. Schmidt aus Eisen über die Wirtschaftlichkeit der Städtebaupläne und ihre Durchführung.

Baudirektor Dr. Ing. Mandl-Hamburg sprach über den "wirtschaftlichen Nutzungsbauplan als Grundlage gegen Neugestaltung der Großstadt", die er als das soziale Hauptproblem der gegenwärtigen Zeit setzte. Die sozialen Mängel der Großstadtgebilde seien für jedes Wirtschaftsgebiet noch seinen eigenen Voraussetzungen befreit zu lösen.

Die Elemente des Bauungsbauplanes: Straße und Platz, Baublöcke und Freiflächen und Straßenquerchnitt behandelte Stadtbaurat Diefenbach-Eisen; er gehörte vertriebenen Kreisgruppe unserer neueren Bauweise.

Regierungsbaurat Daadt-Eisen sprach über "Städtebauliche Entwässerung und Abwasserreinigung". Auch heute habe der alte Grundzustand Geltung, daß in den Städten alle flüssigen oder mit Spülwasser gemischten Abgänge auf dem Wasserweg befreit werden sollen. Eben so wenig wie die Stadtentwässerung könnte auch eine Daueranlage durch Nutzung der im Abwasser enthaltenen Stoffe wirtschaftlich gemacht werden.

Oberbürgermeister a. D. Bräutigam erstattete Bericht über die Verwaltung und Organisation. Den Erfolg eines Reichsbauauftrags sieht er nicht für erforderlich.

Das Thema "Bauausführung und Betrieb" behandelte Stadtoberbaurat Arns aus Köln. Der wirtschaftliche Nutzungsbauplan und Bauungsbauplan im Übergangsaufstand von der Feststellung des Planes bis zu seiner Vollendung erfordere ein umfassendes Vorgehen. Die technischen Errichtungen des Nutzungsbaugebietes müssen in organischer Auseinanderholzung und in planmäßigem Zusammenwirken erfolgen.

Über die sachverständige Anlage von Straßen und Entwässerungsleitungen und deren sorgfältigen Betrieb einschließlich der Stadtreinigung referierte Baudirektor Maier-Stuttgart.

Über die Finanzierung des Wohnungsbauens sprach Stadtbaurat Dr. Althoff-Frankfurt a. O. Er gab einen Überblick über die Finanzierungsmethoden im Auslande und betonte, daß fast überall in der Welt der behördlich finanzierte Wohnungsbau den Baumarkt beherrschte. Der Redner trat ein für den Bau von Einfamilienhäusern und gab wertvolle Hinweise für deren Ausgestaltung.

Stadtbaurat Wagner verbreitete sich über die Industrialisierung des Bauwesens. Hier müßten modernere Wirtschaftsgrundlagen viel mehr als bisher angewendet werden. Auch in der äußeren Gestaltung besonders in künstlerischer Hinsicht müsse mehr getan werden; die Bauten durften nicht nur Lebensmöglichkeit, sondern auch wahren Lebendgenuss verschaffen.

Am Nachmittag fanden Berichtsgespräche von Bauwerken statt.

Die Haltung der Deutschnationalen.

Berlin. In den politischen Kreisen ist der Eindruck entstanden, daß sich die Deutschnationalen Partei hinsichtlich der bevorstehenden Sicherheitskonferenz in einer kritischen Situation befindet. Ein Teil der Deutschnationalen steht auf dem Standpunkt, daß die Partei keineswegs die Verantwortung für den Abschluß eines Sicherheitspaktes übernehmen dürfe. Wie wir erfahren, werden die Deutschnationalen Führer in der nächsten Woche im Anschluß an die Beratungen des Reichstags eine eingehende Besprechung über die außenpolitische Lage abhalten. Es ist vorgesehen, daß die Deutschnationalen Vertreter im Mittwoch der nächsten Woche im Anschluß an die Beratungen des Reichstages, der voraussichtlich am Mittwoch der nächsten Woche zusammentritt, eine besondere Erklärung seiner Partei abgeben soll.

Bericht über die 10. Tagung der Vereinigung mitteldeutscher Ottomuseen in Leipzig.

Sie fand am Sonnabend und Sonntag statt. Dem Verein Heimatmuseum Niesa waren zwei Vorstandsmitglieder vertreten.

Die Vereinigung mitteldeutscher Ottomuseen wurde am 12. September 1920 in Leipzig begründet. Ihr Ziel war, in ihrem Bereich die genauere Bekanntmachung der meist nebeneinander verlaufenden heimatkundlichen Museumsarbeit zu vermitteln und durch engeren Zusammenklang auch der gegenseitigen Förderung zu dienen. Das Hauptmittel dazu waren Wanderveranstaltungen, die den Charakter örtlicher Studientagungen trugen. Die Organisation versuchte auf jede leste Form, verlangt seinen Mitgliedsbeitrag. Der Grundzusatz freiwilliges Mittwochsmessen blieb maßgebend, und es darf als Beweis für die innere Notwendigkeit der Gründung angesehen werden, daß die Trauungen die schweren Jahre der schlimmen Inflation überstanden.

Am Mittelpunkt jeder Tagung stand der Tagungsort: Seine geschichtliche Entwicklung wurde durch einen einführenden Vortrag und durch Stadtbesichtigung veranschaulicht, sein Heimatmuseum unter dem Gesichtspunkt des Erreichten und Erreichbaren studiert. Nicht selten gelang es, Wünsche der Museumsleiter der Verwirklichung näher zu bringen. Eine besondere Überprüfung bot die Ausbildung, die den Veröffentlichungstermin ihrer ausgearbeiteten Verordnung über den "Schutz von Denkmälern der Kunst, Geschichte und Natur sowie der Landschaft" im Hinblick auf die Göttner Tagung genügt hatte und den Teilnehmern Sonderdrucke überreicht ließ. Das Tagungsprogramm enthielt außerdem Vorträge und Diskussionen museumskundlicher und volksbildnerischer Art: Es wurden Anregungen zum Sammeln gegeben, die Ausbildung von Altertümern und der Diebstahlung der Sammlungen besprochen, die Beziehung von Schule und Heimatmuseum, der schon auf der Weikenauer Tagung ein Vortrag galt, wurde immer wieder in den Vordergrund gerückt, wie auch Heimatkalender und Heimatzeitung als wichtige Hilfsmittel unserer Betriebskundung von Sachverständiger Seite geworben wurden. Die Möglichkeit, Lichtbilder selbst anzufertigen, wurde gezeigt. Vorgeschichte und Volkskunde sind mit Beziehung auf unsere Gegend in grandiosen Referaten behandelt worden.

An dem verlorenen Jahrtausend erwies sich die Methode des Austausches als sehr fruchtbar. Jeder von uns hat Neues kennengelernt, namentlich aber hat er Vergleichsmöglichkeiten für seine praktische und wissenschaftliche Arbeit gefunden. In diesem Geiste stand auch die Tätigkeit der Vereinigung zur 10. Tagung in Leipzig.

Schon am Sonnabend hatten sich zahlreiche Vertreter mitteldeutscher Ottomuseen eingefunden, denen Herr Direktor Dr. Schönze wertvolle heimatkundliche Bildungsstätten und Kunstsammlungen verständnisvoll vor Augen führte, so im Vorort das Seminar für Landeskunde und Siedlungskunde, die Stadtbibliothek, das Ratskeller und die Vorlesungsabteilung des Volkskundemuseums, und am Nachmittag die Pauliner, Nicolai- und Thomaskirche, sowie einige bemerkenswerte alte Gebäude am Altmarkt.

Waren bei diesen Führungen den Teilnehmern schon manche bereichernde und anregende Gedanken vermittelt worden, so gelobte es in noch reicherem Maße durch die Veranstaltungen am Sonntag. Zunächst durch zwei Vorträge vor ungefähr hundert Museumsvertretern im Saale der Alten Börse.

Herr Universitätsprofessor Dr. Hölsche stellte in seinem Vortrag über "Heimatgeschichtliche Betreibungen in Mitteldeutschland" den Aufschwung der Heimatpflege allorts in den letzten Jahren fest. Neuherkt lebhaft war die Festlegung des Nutzens eines idealen Heimatmuseums. Was in Mitteldeutschland von jeher in dieser Frage geschehen sei, legte er dar bei der Schilderung der Tätigkeit der Organisationen, zum Beispiel der Orts- und Geschichtsvereine nach den Freiheitskriegen, der Landesgeschichtlichen Kommissionen und vor allem der Museen fest. Auch diese hätten eine Entwicklung durchgemacht, die sich im einzelnen noch bravourös bei den Ottomuseen wiederholte. Im 18. Jahrhundert sammelte man allerlei kuriose Merkwürdigkeiten, Statuen, beziehungslos, Erinnerungen weckend. Darüber hinaus gelangte man nach den Freiheitskriegen, als man Altertumsmuseen gründete, deren Leitgedanke die Vergangenheit war. Allmählich feste sich die Heimatidee durch. Ein heutiges Heimatmuseum soll ein auf Grund historischer Erfahrungen und nicht ein auf Grund blindler Sammelmut zusammengestelltes Bild der heimatlichen Kultur geben. Nur dadurch bildet es Realienreihe für die Forstwirtschaft und Bildungsstätten für den Laien. Am Schlus seiner Rede gedachte der Redner noch des Seminars für Landeskunde und Siedlungskunde und seiner Aufgabe, Beobachtung der Kultur unseres Landes und Heranbildung von Männern, die einst im praktischen Leben stehen und im Dienste der Heimatpflege verwenden, was sie einst auf der Universität lernten.

Ebenso wertvoll war der Vortrag des Lehrers Buck über das Thema "Naturwissenschaftliche Heimatkunde und ihre Förderung im Leipziger Kreise". Nach einem Überblick über die Entwicklung der naturkundlichen Betrachtungsweise und Erkenntnis schilderte er besonders die naturkundliche Erarbeitung des Leipziger Heimatkreises und betonte, daß ein Naturkundliches Museum ein Erlebnis, ein lebhaftes Verlaufen der Natur, bedeuten soll. Unter technischem Gesichtspunkte standen die zwei Nachmittagsführungen durch das Städtegeschichtliche Museum im Alten Rathaus und durch das Naturkundliche Heimatmuseum. In beiden lernten die Vertreter neben vordäufig eingerichteten Museen, neben lebhaft für sie arbeitenden Männern, außerordentlich viel Neues für die Ausgestaltung ihrer Heimatmuseen kennen.

Ein jeder verließ wohl die Stätten mit dem Vorsatz, weiter zu wirken, Bildungswerte zu schaffen und damit für neuen Volksaufstieg zu leben.

M-n.

Polnische Terrorakte gegen deutsche Katholiken.

Königschütte. Der Oberschlesische Kurier berichtet von neuen Terrorakten der Polen gegen deutsche Katholiken. Dem Blatte zufolge konnte das für Sonntag angelegte Fahnenweiß- und Stiftungsfest des Verbandes Deutscher Katholiken in Myslowitz nicht stattfinden, da es die Polizei abgelehnt hatte, für den ungestörten Verlauf des Festes zu garantieren. Bereits am Sonnabend hatten junge Burschen unter Abschaltung von Fahnen gegen die Deutschen ein an der Begrüßungspforte angebrachtes Transparent zerissen und die Überreste unter Zuhilfenahme des Polizeikommissariats getragen. Hierauf empfahl die Polizei den beteiligten Vereinen, mit zusammengezollten Fahnen und ohne Musik nach und von der Kirche zu marschieren, welches Anstellen zurückgewiesen wurde. Auch bei dem vom Verband Deutscher Katholiken in Königschütte veranstalteten Volksfest kam es zu einem Zwischenfall. Dem in Oberschlesien bekannten Kanzelredner Peter Eynoel wurde unterjagt, während des Festgottesdienstes die Predigt zu halten.

Politische Tagessübersicht.

Streit der Straßenbahner im Hamm. Die Straßenbahner im Hamm haben sich mit 113 gegen eine Stimme für den Streik ausgesprochen.

Deutsch-schwedische Handelsvertragverhandlungen. Unter Mitwirkung der großen Erwerbsorganisationen dauern die Vorbereitungen für die Handelsabkommenverhandlungen mit Deutschland fort. Ueber den Zeitpunkt der Aufnahme solcher Verhandlungen kann augenblicklich nichts mitgeteilt werden.

Britische Armeemanöver. Die ersten britischen Armeemanöver seit Kriegsende werden in der nächsten Woche beginnen. Die strategischen und taktischen Lehren des Krieges werden dabei weiteste Berücksichtigung finden und die Neuorganisation der Armeen nach dem Kriege sowie die neuen Waffen und Entwicklungen des Transport- und Nachrichtendienstes sollen schwerster Prüfung unterzogen werden. Aeroplane und Tanks werden in den Manövern, die in der Nähe der Salzburg Ebene stattfinden sollen, eine hervorragende Rolle spielen.

Die Abteilung Post, Telegraphen und Fernsprechpersonal des Deutschen Verkehrsverbundes und die Allgemeine Postgewerkschaft haben gestern auf einer gemeinsamen Reichskonferenz in Berlin die Schaffung einer Einheitsorganisation der im Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienste beschäftigten unter dem Namen Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft (Mitglied des freigewerkschaftlichen Deutschen Verkehrsverbundes) beschlossen.

Der Deutsche Verkehrsverbund hat, obwohl die Postunterstufe im Berliner Verkehrsverband noch bis Ende Oktober laufen, bei den Direktionen der Berliner Straßenbahn-, Hochbahn- und Omnibusgesellschaft um Verhandlungen zwecks Angleichung der Löhne an die verteuerte Lebenshaltung nachge sucht.

Deserteure Marokkaner. Auf der Landstraße zwischen Breidenberg und Mondfeld in Baden wurden von der Gendarmerie 4 marokkanische Deserteure aufgearissen, ein Sergeant und drei Unteroffiziere, die bei Worms in Uniformleidern über den Rhein gekommen und von da durch den Oberrhein gewandert sind. Sie erklärt zu sein, um nicht von den Franzosen gezwungen zu werden, in Marokko gegen ihre eigenen Landsleute zu kämpfen.

Begnadigung bulgarischer Kommunisten. Die Peitschparlamente aus Sofia melden, daß König Boris es abgelehnt, der Verurteilung von 250 Kommunisten zum Tode zuzustimmen. Das Urteil war vom Kriegsgericht mit der Begnadigung ausgewichen worden, das die Angeklagten an dem Anschlag in der Kathedrale beteiligt waren.

Schiele's Teilnahme noch nicht bestimmt. Ein Berliner Montagsblatt behauptet, daß der Reichsinnenminister Schiele an der Konferenz über den Sicherheitspakt teilnehmen müsse, nachdem eine neue Stellungnahme des Reichskanzlers über die Haltung des Reichskabinetts zur Sicherheitsfrage eingetreten sei. Wir erfahren dazu von unterrichteter Stelle, daß irgend eine Stellungnahme des Reichskanzlers oder des Kabinetts oder eine Übereinkunft zwischen dem Reichskanzler und dem Minister Schiele nicht stattgefunden hat und in bezug auf letzteren schon deshalb nicht stattgefunden haben kann, weil der Reichskanzler sich noch an der Nordsee aufhält.

Die Rückkehr des Reichskanzlers. Wie wir hören, wird Reichskanzler Dr. Luther wahrscheinlich schon am Dienstagabend wieder in Berlin eintreffen, um mit dem Außenminister Dr. Stresemann die alliierte Einladung zu erörtern. Am Mittwoch begibt sich der Kanzler nach dem Kultusgebiet, um aber schon am Donnerstagabend oder Freitag früh wieder nach Berlin zurückzufahren. Es verlautet heute, daß Dr. Luther auch eine Versprechung mit den Parteiführern haben wird, deren Ansichten noch vor dem am Montag stattfindenden Kabinettstörfest gehörig werden sollen.

Politische Zusammenkünfte in London. Gestern abend kam es im Stadtteil Islington zu Zusammenstößen zwischen britischen Faschisten und Kommunisten, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Sir Robert Horne zum britischen Gewerkschaftskongress. In einer gestern abend in Glasgow gehaltenen Rede sagte Sir Robert Horne, der Gewerkschaftskongress in Scarborough habe leider gezeigt, daß das kommunistische Element einen ziemlich großen Einfluß auf die Funktion der Arbeitsorganisationen erlangt habe. Er sei der Ansicht, daß von allen, die an der Wahlkampf des Landes interessiert sind, Vorbereitungen getroffen werden sollten, damit alle Kräfte der Ordnung und des Gesetzes zum Schutze des Landes zusammengefaßt und die Dienstage, von denen die Eröffnung des Landes abhänge, geschützt würden.

Macdonald zur politischen Lage in England. Macdonald sagte in einer Rede in Stockport, die konservative Regierung stärkte die Kräfte des Kommunismus und der Sozialrechts. Sie werde, wenn sie lange genug im Amt bleibe, die wirkliche Gefahr einer Revolution herausbeschwören.

Neue Verhandlungen im deutschen Bankenverband. Zur Tariffage im Bankenverband teilt der Deutsche Bankenverband mit, daß das Reichsarbeitsministerium im Verfolg seines Antrages auf Einleitung neuer Schließungsverhandlungen die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen zu einer Aussprache über seinen Antrag auf Donnerstag, den 17. ds. Wk. eingeladen hat.

Ein braunschweigisches Amnestiegefecht. In den nächsten Tagen wird der Entwurf eines braunschweigischen Gesetzes über Straffreiheit dem Landtag zugehen. Da sich die Verabschiedung des Gesetzes aber voraussichtlich bis gegen Ende des Monats September hinzögeln wird, hat der Justizminister die Strafvollstreckungsbehörden angeleitet, bei Straftätern, die vermutlich unter die Amnestie fallen werden, einzustellen von der Einleitung des Strafvollzuges und unter besonderen Umständen auch von der Weiterführung der Strafvollstreckung abzusehen.

Verziehung der Vollverhandlungen mit Polen.

* Berlin. Von polnischer Seite ist der Antrag gestellt worden, den Wiederbeginn der deutsch-polnischen Handelsvertragverhandlungen, die am 16. September wieder aufgenommen werden sollten, um zehn Tage zu verschieben. Dieser Antrag ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß im polnischen Wirtschaftskomitee und im Ministerium, die am 9. d. M. im Zusammenspiel mit der Veröffentlichung einer weiteren Warenalementierungsliste über die deutsch-polnischen Verhandlungen beraten haben, Meinungsverschiedenheiten zwischen den polnischen Handels- und Industrieministern und den anderen Komiteemitgliedern entstanden sind. Das Wirtschaftskomitee will auch das Ergebnis der Besprechungen, die in Genf zwischen dem polnischen Außenminister und dem deutschen Bevollmächtigten über die deutsch-polnischen Handelsvertragverhandlungen, Dr. Lewald, stattgefunden haben, erst prüfen. Die Politik der polnischen Regierung soll sich insofern gewandelt haben, als sie auf die Festlegung eines Kostentragungstyps keinen entscheidenden Wert mehr legt. Auch in der Frage der Fleischauflage nach Deutschland soll sie zu größerem Einigkeitsmuth bereit sein. Endlich sollen ihre Pläne jetzt darauf hinzufließen, daß das neu zu schließende Abkommen nur provisorischen Charakter hat. In bezug auf die Niederschlagsrechte glaubt man polnischseits, zu einer Verständigung mit Deutschland

kommen zu können, wohingegen die Frage noch offen steht, inwieweit die deutschen Wünsche nach gebundenen Zollfällen erfüllt werden können.

Der Krieg in Marokko.

Paris. Die Agence Havas meldet aus Algier: Die Schlacht an der Bergbaustadt ist zu Ende. Die französischen Truppen haben mit der größten Schnelligkeit alle ihre Ziele erreicht und besiegt. Man erwartet leichtes Ausliefern des Kampfes im Frontabschnitt Taunat, da hier einige kleine Unternehmungen beobachtet sind, um gewisse Stämme zu unterwerfen. Der große Offensivevortrieb, an dem französisch-spanische Streitkräfte teilnehmen werden, scheint jetzt in ziemliche Nähe gerückt zu sein. Man glaubt, daß sein Ziel sehr nah ist, dem Herzen des feindlichen Landes.

Nach einer weiteren Havas-Meldung aus Algier sind Tag und Nacht ruhig verlaufen. Die französischen Truppen bauen die befreiten Stellungen aus. Viele Unterstützungsangebote sind eingegangen. Am 12. September habe der Feind dem Frontabschnitt Taunat, der auf dem rechten Flügel stehenden Abteilungen in Westen heftigen Widerstand entgegengesetzt; er mußte angehender aus drei Stellungen hinausgeworfen werden. Eine andere Kolonne, die von Gustav mit Kampfwagen angriff, wurde auf dem linken Flügel vom Feinde standig, aber erfolglos angegriffen. Die Divisionen haben sich auf dem Habbagat verloren, von dem aus sie ein Gewehrfeuer unterhielten. Die Verluste des Feindes werden als sehr bedeutend, die französischen als leicht bezeichnet. In diesem Frontabschnitt herrscht fast Ruhe. Die französischen Flugzeugen schossen verschiedene Bombenwürfe ab.

Paris. Der offizielle spanische Bericht über die Lage in Marokko meldet: Die spanische Abteilung des Frontabschnitts von Tejan hat gestern vorzeitig ihren Vormarsch fortgesetzt. Sie besiegt ohne Zwischenfall Subia Tabor. Im Frontabschnitt von Alhucemas legen die Spanier weitere befestigte Stellungen an. Die Belagerung von Alhucemas dauerte etwa zehn Tage von einer 3000 Aufständischen belagert, die diese Stellung um jeden Preis nehmen sollten. Bei ihren Angriffen wurden sie von Artilleriefeuer unterstellt. Sämtliche Angriffe wurden jedoch abgeschlagen. Die Aufständischen liegen 150 Tote zurück, außerdem mehrere hundert Gewehre und viele Gefangene.

Der Großhandel zur Preissenkung.

Vorbereitende Konferenz zur Dresdner Großhandelsdagung.

Berlin. Die wichtigsten wirtschaftlichen Fragen, die diesjährige Großhandelsdagung am 17. September in Dresden beschäftigen, wurden am Sonnabend in einer vom Centralverband des deutschen Großhandels einberufenen Konferenz durch das geschäftsführende Präsidialmitglied, Reichstagsabgeordneten Reinath, erläutert. Reinath betonte, daß der deutsche Großhandel gewillt sei, die Preissenkung, die die Regierung zu unterstützen, daß er sich aber entschieden gegen den Versuch wehren würde, den Großhandel als den Hauptwiderspieler an der Preissenkung heranzutragen. Es sei richtig, daß zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis eine hohe Spanne bestehe, daß der Zwischenhandel objektiv verteuert sei, aber nicht durch Schuld des Zwischenhandels, sondern infolge der Gefahrlosigkeit der Geschäfte in Deutschland. Zu berücksichtigen sei hierbei in erster Linie die Ver teuerung der Fracht und Postgelder, die hohen Sitten, die Erhöhung der Ver sicherungsgebühren, der allgemeine Spezials und der sog. Verkehrssteuern, sowie die Verteilung der Belastung. Bei den bisherigen Enquêtes habe sich auf keinen Fall eine besondere Schuld des Großhandels herausgestellt, ebenso lasse sich der Vorwurf, daß der Großhandel zu großer Netto gewinne erzielle, an der Hand der Tatsachen widerlegen. Der beste Beweis für die Zusammenbrüche alter, bestehender Großhandelsfirmen, die zu großer Zahl der Handelsbetriebe, die kürzlich auch vom Reichsbankrat gerüstet wurde, sei eine Folge der Schwungswirtschaft und der Inflation gewesen.

Die Dresdner Tagung werde sich, so betonte der Reichsabgeordnete Reinath, weiter auch mit Steuerfragen zu beschäftigen haben. Bei aller Anerkennung der bisherigen Milderungen auf neuem Gebiet sieht der Großhandel auf dem Standpunkt, daß nur die erste Etappe auf dem Wege zur willkürlichen Gefundung des Steuerwesens zurückgelegt sei. Immer noch seien die öffentlichen Ausgaben zu hoch und könnten zusammen mit den Reparationsabgaben auf die Daner von der geschwächten Wirtschaft nicht ertragen werden. Der zu opulente Apparat des Reiches, der Länder und der Gemeinden müsse unabdingt abgebaut werden. Große Beachtung erfordere auch die Kreditfrage. Zum Schluß beschäftigte sich der Redner mit der handelspolitischen Lage Deutschlands, die den Großhandel mit Bedeutung erfülle.

Endgültige Konzessionierung der bayerischen Zugspitzbahn.

München. Das Bayerische Handelsministerium hat nunmehr noch gründlicher Prüfung der Unterlagen an den Angenieur Cathrein endgültig die Konzession zum Bau und Betrieb einer Zugspitzbahn auf den Ostgrat der Zugspitze erteilt. Die Bau- und Betriebskonzession erstreckt sich auf 20 Jahre. Die Urkunde sieht gewisse Fristen für die Durchführung des Baus vor. Die gesamte Bahnstrecke hat eine Länge von 19,6 Kilometern, davon 5 Kilometer im Tunnel.

Kunst und Wissenschaft.

Britische Antarktische Expedition. Das Expeditions Schiff Discovery wird heute von Dartmouth abfahren. An Bord befindet sich eine Anzahl von Gelehrten, welche in den antarktischen Gewässern 2 bis 3 Jahre hindurch Forschungen zu unternehmen gedenken.

Abschluß der 200-Jahrfeier der russischen Akademie der Wissenschaften. Die 200-Jahrfeier der Akademie ist gestern beendet worden. Am letzten Tage besichtigten die Teilnehmer wissenschaftliche Institutionen, Museen und Denkmäler, u. a. die Diamantsammlung mit dem Kronschatz der Zar. Am Ende fand in Anwesenheit der Regierungsmitglieder und des ganzen diplomatischen Korps ein Abschlußbankett statt.

Die Gründung der Deutschen Platten-Gesellschaft. Am Sonnabend fand in Erlangen die Gründungsversammlung der Deutschen Platten-Gesellschaft statt, die durch alle geeigneten Maßnahmen das Erbe Platens verwahren und die Kenntnis seiner Werke verbreiten will. Ein Platten-Jahrbuch soll den geistigen Zusammenhang zwischen den Mitgliedern aufrechterhalten und fördern.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Niesa).

15. September 1925: 2.1 mm Niederschlag.

Bermischtes.

Drei Wechselsällscher verhaftet. Der Berliner Kriminalpolizist ist es gelungen, eine dreiköpfige Wechselsällscherbande zu verhaften, in deren Besitz gefälschte und bereits aktivierte Wechsel im Betrage von fast 1½ Millionen gefunden wurden. Die Höhe der bereits erbeuteten Summen ist noch nicht ermittelt. Die verhafteten Fällen führten scharf geladene und entfachte Revolver bei sich.

Millionenkreditschäfte eines Kommunisten. Aus Danzig wird der B. A. geschrieben: Schon seit Monaten, seit dem Rücktritt des kommunistischen Abgeordneten Danziger Polizei, Raube vom Staatsvorstand, schwirren dort Gerüchte um überstaatliche Konsortien, die Raube mit Hilfe der Ostwestfälischen Gemeindeverfassung unternehmen hat und durch die eine schwere finanzielle Schädigung der Gemeinde herbeigeführt wurde. Jetzt endlich fallen sich die Verhältnisse einigermaßen übersehen, und es entstehen sich ein Bild geradezu unfaßbaren Reichtums und sozialstaatlicher Vertreter. Der Kommunist Raube, der sich mit den Automobilbahn's hält, erhielt von der Oliver Sparkasse direkt auf Sicherheit, die er nicht auf doppelter Wert nachgeprüft wurde. Jeder Mensch in Danzig kannte die Lebensart des Herrn Raube, wußte, daß er Stammgast in sowjetischer Spülkunst und in allen Nachtkasinos war und geschäftlich nur einen Erfolg hatte. Die Sparkasse ist, wie sich jetzt herausstellt, durch Raube um nicht weniger als 1½ Millionen Gulden geschädigt worden.

Zwei Streifenarbeiter von einem Zug getötet. Aus Naumburg wird berichtet: In einer Streifenarbeitskolonne fuhr heute früh kurz nach 10 Uhr ein aus Weisenfels kommender Zug auf den Eisenbahn-Steilebriücke, in dem der "Henne" bei starkem Nebel stand. Zwei Arbeiter wurden übertrieben und auf der Stelle getötet, die übrigen konnten rechtzeitig ausweichen.

Vater und Sohn verbrannt. Auf dem Kirchturm von Capriana bei Dresden, wo ein Uhrmacher mit seinem Sohn die Turmuhr reinigte, ließ der Sohn eine brennende Kerze in einen Benzinkübel fallen. Vater und Sohn standen sofort in Flammen und starzten als lebende Fackeln die Turtreppe hinab. Die halbverbrannten Leichen wurden am Fuß der Treppe aufgefunden.

Brandunfall. In Reichenbach in der vergangenen Nacht in einem Haus in der Wilhelmstraße brannte aus, das sich außerordentlich schnell ausbreitete. Da die Treppe sehr bald unpassierbar war, sprang ein in zweiten Stockwerk untergebrachter Lehrling der Stellmacherei Haufe auf die Straße hinab, wobei er sich einen Beinbruch und mehrere Rippenbrüche zuzog. Ein anderer Lehrling, der 18-jährige Sohn des Polizeiwachtmeisters Brodbeck, der wahrscheinlich durch den Rauch erschlagen wurde, von der Feuerwehr nur als verkokt Leiche geborgen werden kann.

Eisenbahnunfall im Elsass. Auf dem Bahnhof Hagenau sind infolge eines Bruches zwei Lokomotiven zusammengestoßen. Die beiden Lokomotivführer wurden schwer verletzt.

Ein schweres Motorradunglück. Nach Berichterstattungen wurde in der Nähe von Regensburg die Frau des Lehrers Fries, die mit ihrem Mann auf ihrem Motorrad einem entgegenkommenden Kraftwagen ausweichen wollte, vom Motorrad gestoßen und von einer abrohdenden Feder des Kraftwagens förmlich aufgespießt. Außerdem traf sie einen Beifahrer davon und stieg in wenigen Minuten ihren Verzerrungen. Fries selbst erlitt einen Unterleibensbruch.

Wilkavergiftung. Nach dem Gewissensberichterstatter Wilke sind in Böblingen gestern vier Personen, eine Mutter mit ihrem Sohn und ihren zwei Töchtern erkrankt. Die Mädchen sind in Krankenhäuser gestorben. Die Mutter konnte gerettet werden.

Verkehrsunfälle in Barmen. Nach einer Meldung der Feuerwehrpolizei erkranken in Barmen-Rittershausen mehrere Personen nach Spritz von Hochfleisch unter Verätzungserscheinungen. Die Personen wurden ins Krankenhaus eingeliefert, von denen eine Frau inzwischen verstorben ist. Die vorliegenden bacteriologischen Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen.

Die Typhusepidemie in Mittelwestfalen. Der Typhus scheint in Mittelwestfalen an Umlauf zu zunehmen. So werden aus Münster wiederum zwei neue Erkrankungen gemeldet. Die Zahl der an Typhus Gestorbenen beträgt hier 10. In Niedermarsberg sind ebenfalls drei Personen an Typhus erkrankt. Auch aus Plettenberg werden zwei, aus Wetzlar eine Typhusunterkrankung gemeldet.

Unwetter in Italien. In ganz Norditalien herrlichen Gewitter mit Hagel und Schnee. Derartige Gewitter werden gemeldet aus Brescia, Parma, wo die Temperatur auf 10 Grad gefallen ist, und aus Mantua und Vicenza, wo die umliegenden Berge mit Neuschneede bedeckt sind. Besonders stark hat der Sturm an der Küste des Trentinersees gewütet. In der Umgebung von Novara haben Hagel und Sturm die Wein-

Ein weißer Spruch.

Eine Rückblende aus Dresdens Vergangenheit.

Dem Kurfürst August hatte das sächsische Volk nicht zu Freude den Beinamen "Vater August" gegeben. Wie ein rechter Vater sorgte er für sein Land, gab Gesetze, die den Gewerben fördernd waren, regte Handel und Wandel und war in allem und jedem auf Fortschritt und Verbesserung bedacht. Und auch wie ein rechter Vater suchte er Hochmut und Bösertei zu unterbinden, namentlich in seinem Dresden, wo es nur gar zu leicht einem dem anderen vorwurfmöglich in Kleidung und Genuss, besonders bei Familienseiten. Da erlich er denn Verordnungen, die dem Bürger nebst Weib und Kind ein Platz an Pracht gestatteten, dem Adeligen etwas mehr und dem niederen Arbeitssmann entsprechend weniger.

Auch bei Hochzeiten und Kindtaufen war jedem Stand nur eine gewisse Anzahl an Kerten wie an Festtischen gestattet, eine Anzahl Getränke und Getränke; konnte seiner über seine Verhältnisse gehen und kam höchst ohne Schulden und Sorgen davon.

Dem Dr. Wenzeslaus Naumann war das schon recht. Er fragte und sprach und hinterließ seinen sechs Kindern, fünf Söhnen und eine Tochter waren es, einen tüchtigen Bagat. Geld nebst zwei schönen Giebelhäusern am Alten Markt. Maria Naumann aber konnte nun dem Herrn Sartorius, dem Apotheker, die Hand reichen, was ihr Vater bisher zu verhindern gewußt hatte, weil er dem Manne längst gram war.

Wie es aber so geht, Menschen, die immer kurz gehalten wurden, werden leicht zu Verschwender, sobald sie zu Geld kommen. So ging es auch den fünf Söhnen des christlichen Dr. Wenzeslaus Naumann. Als die Trauerzeit vorüber war, dachten sie nur an Freude und Genuss, huldigten dem Wein und Würfelspiel und wußten sich nicht prächtig genug zu kleiden, trotz kürzlichster Verordnung.

Das kam dem Vater August zu Ohren und er beschloß, die Übermüttigen zu strafen, sobald sich eine passende Gelegenheit erzeigte.

berge, Obstbäume und Gemüsegärten sehr stark mitgenommen. Aus Biareggio wird gemeldet, daß die Badegäste ihre Winterkleider hervorgeholt haben.

477 Bewohner. Eine alte Frau in England, die jetzt ihren 97. Geburtstag feiert, und sich noch gut der Vorleistungen, die Charles Dickens in England abhielt, entzissen kann, hat die Muße ihres Alters dazu benutzt, alle ihre Verwandten, direkte und angehörige, aufzuzählen und kam dabei zu der staatlichen Zahl von 477.

Mann, Frau, Freundin und Tadel. Der Chauffeur Josef W. lebt mit seiner Frau scheinbar in glücklicher Ehe, unterstellt aber nebenbei Beziehungen mit einer jungen Näherin. Seine Gattin ahnt nichts davon. Eines Tages ging Frau W. mit ihrem Tadel spazieren, plötzlich blies der Hund vor einem Hause heben und war trotz Schlägen nicht vom Fleck zu bringen. Da Frau W. ihn von der Leine löste, ließ er in das Haus hinein, eilte in den zweiten Stock hinauf und krachte an einer Tür. Dort nahm ihn Frau W. auf den Arm und trug ihn wieder hinaus. Da ihr die Sache jedoch verdächtig vorkam, suchte sie die Portierkarte auf und erfuhr, daß ein Fräulein P. im Hause wohnte, die jeden Tag von dem Chauffeur W. mit dem Tadel besucht wurde. Das Fräulein war eine große Hundeliebhaberin und trug den Tadel Kundenlang herum. Frau W. war wie vom Donnergerücht und schlug Fräulein P. wegen Scheidspruch an. Die Verhandlung fand jetzt in Wien statt, und die Näherin wurde zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt.

Schadenerlös für Schebruch. Ein Wiener Richter hat ein interessantes Urteil gefällt. Ein Handlungstreiber hatte sich in eine fremde Ehe eingegründigt, die Frau zum Schebruch gebracht, und der Mann hatte sich von ihr scheben lassen. Da er infolgedessen seinen Haushalt aufzulösen und sein Kind an anderen Leuten geben mußte, entstanden ihm bedeutende Mehrosten, und er verklagte den Schebrücher auf Schadenerlös, weil er die Ursache für die andauernden Mehrausgaben sei. Der Befragte wandte ein, daß der Vertrag zwischen ihm und der Schebrücher zu lösen brauchen und übrigens jederzeit die eheliche Gemeinschaft mit seiner Frau wieder aufnehmen könne, dann würden auch die ihm befallenen Kosten verschwinden. Er habe also offenbar nach vollbrachter Tat das Interesse für die treue Frau verloren. Der Richter verurteilte den Junggesellen in vollem Umfang der Alope mit der Begründung, er habe sich in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise gegen den Ehemann vergangen, ihm Schaden angerichtet und müsse dafür die Forderung des Geschädigten nach Erlösung die übrigens nach Meinung des Richters äußerst möglich war, befriedigen. Es könne keine Rüche davon sein, daß man einem betroffenen Ehemann zunutzen dürfe, die untersehr daran veranlagt.

Jeden zweiten Tag ein Todesfall der Verkehrsunfälle in Berlin. Die Zahl der Verkehrsunfälle in Groß-Berlin war im ersten Vierteljahr 1925 erheblich zurückgegangen. Eine Zusammenstellung der Verkehrsfälle im zweiten Vierteljahr zeigt aber leider ein neues Anwachsen. Die Zahl der Zusammenstöße von Fahrzeugen aller Art betrug 2518, wobei 40 Personen darunter fast ein Viertel Kinder unter 14 Jahren, getötet und 1501, darunter 122 unter 14 Jahren, verletzt wurden. — Die Zahl an den Unfällen wurde, soweit die Drage nicht noch ungeklärt erscheint, aufgeteilt: private Personenkraftwagen in 477 Fällen, Kleinlastwagen in 97, Kraftomnibusse in 42, Kraftfahrzeuge in 231, Kraftfahrer in 80, Klein-Kraftfahrer in 61, gewöhnliche Fahrräder in 219, Motorrampen in 152, Motorhähnen in 85, Fußgängern in 288 Fällen (davon Kindern unter 14 Jahren in 45 Fällen). Als Ursachen werden angegeben: Schneefahren in 422, falsches Einbiegen oder Überholen in 230, Beiruntenheit in 71 Fällen. Die relativ hohe Steigerung der Unfallzahlen fällt in besonderem Maße den Kraftfahrern zur Last; bedingt durch die starke Zunahme der Kraftfahrer in Groß-Berlin von 8900 auf 9000 im zweiten Vierteljahr.

Fränkisches Sprengstofflager. Die "Folksstimme" in Saarbrücken berichtet folgendes: Die fränkische Bergwerksdirektion Saar et Moëlle, die in Karlstadt die ehemals deutschen Bergwerke im benachbarten Lothringen betreibt, hat die Absicht, mit der geplanten Bergwerksdirektion Saar et Moëlle in ein Arbeitsgemeinschaft zu treten. Der Befragte würde alsdann den Betrieben zur Verfügung stehen, denen an einer besonders iduellen Liegefläche gelegen ist, während der Verdienst mehr als es bei dem heutigen Schuhverkehr möglich ist, nach den Bedürfnissen der Bevölkerung ausgenutzt werden soll.

An der Berliner Börse war am Montag die Tendenz

des Börsenmarktes und Lustvorlehrer Lübbow-Buenos Aires. Nach einer Meldung der Hamburg-Bündnerischen dampfschiffahrtsgesellschaft hat die Reederei die Absicht, mit der geplanten Lustvorlehrer Lübbow-Buenos Aires in eine Arbeitsgemeinschaft zu treten. Der Befragte würde alsdann den Betrieben zur Verfügung stehen, denen an einer besonders iduellen Liegefläche gelegen ist, während der Verdienst mehr als es bei dem heutigen Schuhverkehr möglich ist, nach den Bedürfnissen der Bevölkerung ausgenutzt werden soll.

187. Landess-Lotterie. Fünfte Klasse. Ziehung am 14. September 1925. (Ohne Gewinn.) 25000 Mit.: 13084 — 3000 Mit.: 23300 — 2000 Mit.: 27358 78794 1000 Mit.: 20824 40863 52526 65910 80812 92255 107423 500 Mit.: 2411 4807 30662 30770 35696 42202 54792 63437 64980 79773 81810 82753 87518 87754 98260 99943 107969 300 Mit.: 1854 6322 7113 8073 9184 10788 15453 17913 26551 26747 30527 34645 41486 46943 48847 51277 53688 55780 57727 59032 65491 67865 68658 79707 80813 83487 88143 93147 105015 105827 109607

Handel und Volkswirtschaft.

Hamburg-Bündnerische und Lustvorlehrer Lübbow-Buenos Aires. Nach einer Meldung der Hamburg-Bündnerischen dampfschiffahrtsgesellschaft hat die Reederei die Absicht, mit der geplanten Lustvorlehrer Lübbow-Buenos Aires in eine Arbeitsgemeinschaft zu treten. Der Befragte würde alsdann den Betrieben zur Verfügung stehen, denen an einer besonders iduellen Liegefläche gelegen ist, während der Verdienst mehr als es bei dem heutigen Schuhverkehr möglich ist, nach den Bedürfnissen der Bevölkerung ausgenutzt werden soll.

An der Berliner Börse war am Montag die Tendenz des Effizienzgeschäfts im ganzen fest. Einige Papiere konnten erhebliche Gewinne erzielen, wie z. B. Ludwigsburg 6 Prozent, deutsche Eisenbahns-A.G. 4 Prozent. Auf dem Mehlmarkt zog die prozentige Ziegelpalme bis auf 0,2527 Prozent an. Panforte konnten sich im wesentlichen behaupten. Auch Eisenbahn- und Schiffsfabrikaten waren gut gehalten. Am Blumenmarkt erzielten die führenden Papiere wie z. B. Phoenix und Köln Autobeförderungen bis zu 11 Prozent. Kaltwaren und Elektroinstallationslizenzen lagen ruhig. Der Tabak für zigarettenblätter blieb unverändert. — An der Produktionsbörsen blieb die Tendenz lediglich fest, bei geringem Umsatz.



Probefolie und illustrierte Broschüre über Säuglingspflege kostenlos und unverbindlich durch „Nestlé“-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 57, Bülowstrasse 56.

Zwischen jenen kleinen undelbaren, lädiichen Robolde, die sich nur gern zu gern ein Vergnügen daraus machen, und allzeli unverstehbare Hindernisse zwischen unsre Freunde zu richten — oft bis zum vollständigen Straucheln! —

Ein wohlüberlegter Plan, den wir längst in Gedanken erarbeitet hatten, ein Plan, den wir nach weiterer Erfahrung für das geplanten und fürchten erachteten zur Errichtung eines vorgefeierten Ziels, wird durch eintretende Umstände geringfügige Kleinigkeiten, plötzlich gekreuzt und unterdrückt aus der eingeschlagenen Richtung gebracht. Wenn es auch nur Redelde sind, die kaum ein Trockenblatt überwältigen können — dennoch prellen sie oft und heftig Tränen aus. So es zu zuweilen, als ob wir sie mit unserer Ohren hören, höhnischen — die bösen, kleinen Handrobolde! —

Wer kennt es nicht, das gelegentliche Rauchen des Dienstes, das oft dem erfahrenen und geschicktesten Meister unbekannt bleibt und am unerwartetsten eintritt, wenn das Zimmer frisch instand gesetzt? — Das unerwartete Ausbleiben der geschicktesten Schneiderin, welche allein dem erträumten Ballonkunst Gehalte und Eleganz zu geben imstande ist, des Verkümmern des ersten Glases Wein auf das zutreffendste. —

Der Schöffer und der Mat aber erhielt den Befehl, fleißig darauf Rücksicht zu nehmen, ob sie weniger Tische stellen und keine Armen daran speisen würden und unangenehmlich im Eintretzen der Strofe mit ihnen zu verfahren.

Die langen Gesichter der hochmütigen Brüder Mannmann hätte ich sehr mögen!

Regina Berndt.

Heinzelmännchen.

Wer in der weiten Welt vermodete wohl noch zu zweien, daß es im täglichen Leben allerlei Hausselbst gibt, gute und böse? Ich bin fest überzeugt, daß jedermann solche Bekanntheit schon gemacht hat. — Wahrlich, es ist nicht abzuleugnen, daß Recken und

Recken jener Art aufgrund ihrer geistigen Robolde, die sie nur gern zu gern ein Vergnügen daraus machen, und allzeli unverstehbare Hindernisse zwischen unsre Freunde zu richten — oft bis zum vollständigen Straucheln! —

Ein wohlüberlegter Plan, den wir längst in Gedanken erarbeitet hatten, ein Plan, den wir nach weiterer Erfahrung für das geplanten und fürchten erachteten zur Errichtung eines vorgefeierten Ziels, wird durch eintretende Umstände geringfügige Kleinigkeiten, plötzlich gekreuzt und unterdrückt aus der eingeschlagenen Richtung gebracht. Wenn es auch nur Redelde sind, die kaum ein Trockenblatt überwältigen können — dennoch prellen sie oft und heftig Tränen aus. So es zu zuweilen, als ob wir sie mit unserer Ohren hören, höhnischen — die bösen, kleinen Handrobolde! —

Wer kennt es nicht, das gelegentliche Rauchen des Dienstes, das oft dem erfahrenen und geschicktesten Meister unbekannt bleibt und am unerwartetsten eintritt, wenn das Zimmer frisch instand gesetzt? — Das unerwartete Ausbleiben der geschicktesten Schneiderin, welche allein dem erträumten Ballonkunst Gehalte und Eleganz zu geben imstande ist, des Verkümmern des ersten Glases Wein auf das zutreffendste. —

Der Schöffer und der Mat aber erhielt den Befehl, fleißig darauf Rücksicht zu nehmen, ob sie weniger Tische stellen und keine Armen daran speisen würden und unangenehmlich im Eintretzen der Strofe mit ihnen zu verfahren.

Die langen Gesichter der hochmütigen Brüder Mannmann hätte ich sehr mögen!

Regina Berndt.

Das kann dem Vater August zu Ohren und er beschloß, die Übermüttigen zu strafen, sobald sich eine passende Gelegenheit erzeigte.



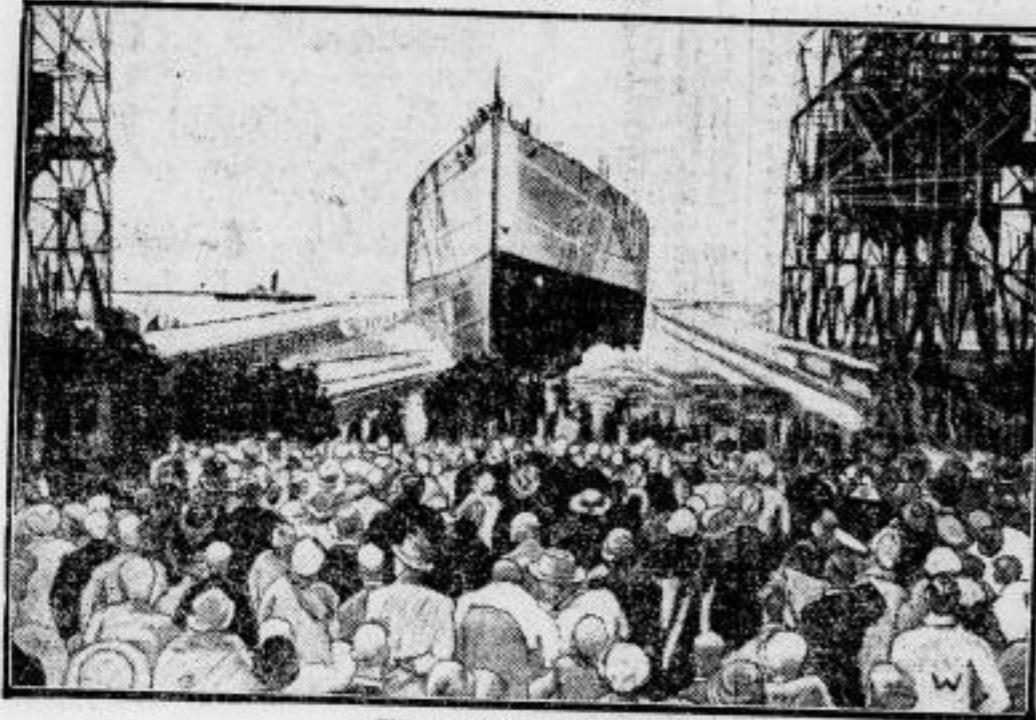
Zum 25jährigen Bestehen des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg.

Das Deutsche Schauspielhaus in Hamburg kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird Gerhart Hauptmanns dramatisches Gedicht „Wieland“ im abgeschlossenen Zustand zur Uraufführung gelingen. Gerhart Hauptmann selbst wird hierbei die Regie führen.



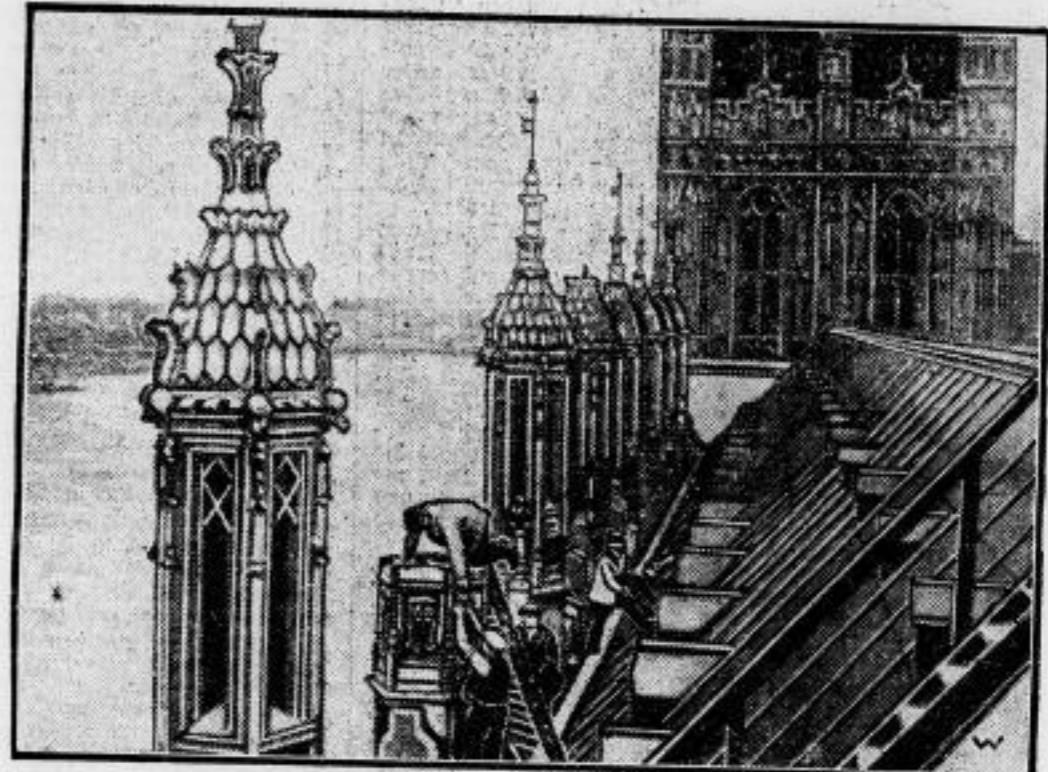
Zur Brandwachsepidemie in Berlin.

Die jüngsten täglichen Dachstuhlbrände in Berlin, die auf verbrecherische Brandstiftung zurückzuführen sind, haben die Polizei neben anderen Maßnahmen veranlaßt, sogenannte Turmwachen durch Kriminalbeamte einzurichten. Unser Bild zeigt eine solche Brandwache auf einem Rathauenturm im Süden Berlins, einem besonders von Brandstiftern heimgesuchten Stadtviertel.



Wie man in England abrässt.

Das Bild zeigt den Stapellauf des soeben in Newcastle (England) fertiggestellten Schlachtkreuzers „Relson“. Der Dampfer ist mit einer Vorrichtung zur Verteidigung gegen Luftangriffe ausgerüstet und das erste Schiff dieser Art, das in England in den letzten 9 Jahren gebaut wurde.



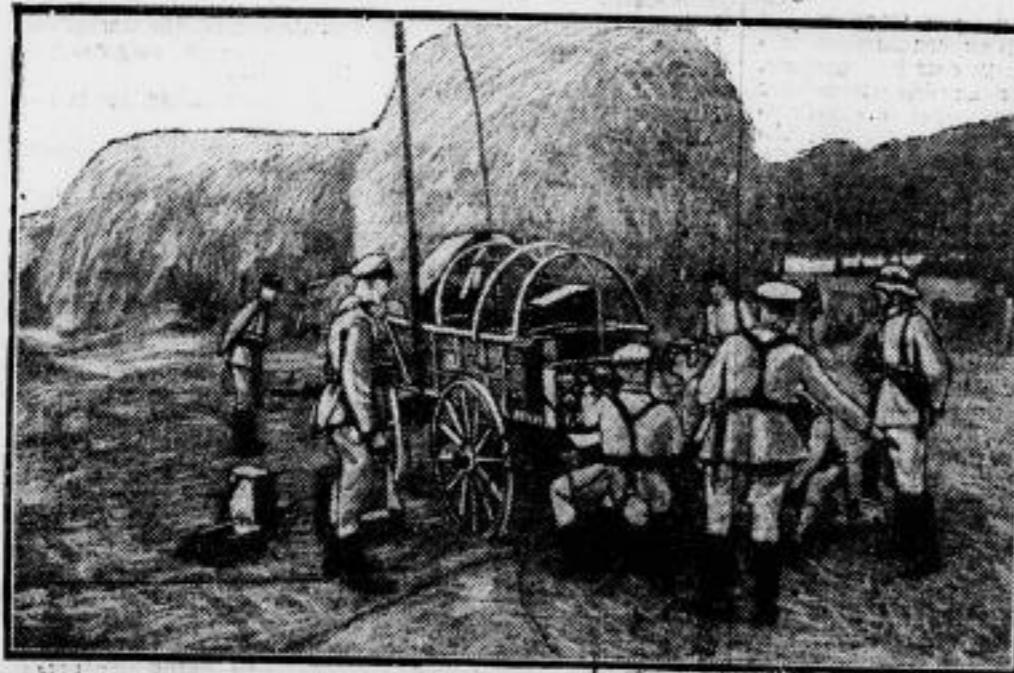
Renovierung des englischen Parlamentsgebäudes.

Eine halbe Million Kosten erfordert die Reparatur des englischen Parlamentsgebäudes, die jetzt vorgenommen wird. Unser Bild zeigt die schwierigen Arbeiten an den Türmen hoch über der Themse.

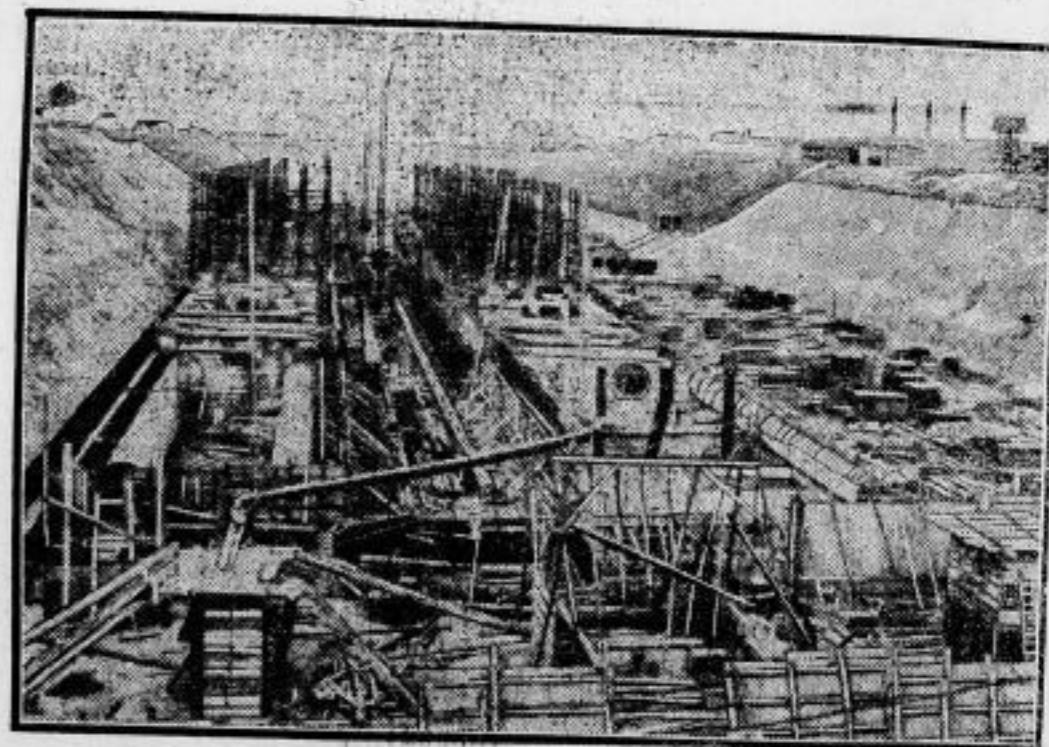


Die Hindenburg-Mannschaft in Mecklenburg.

Eine Maschinengewehr-Kompanie geht durch einen Hohlweg gefackelt in Gischtung.



Bunker in Täschzeit.



Die größte Binnenschiffahrts-Schleuse Europas.

Die im Bau befindliche Speicherkanalschleuse bei Auberten vor Hannover, ein wichtiges Glied des Rhein-Erbe-Kanals, wird die größte Schleuse Europas werden. Sie hat ein Gefälle von 15 Meter und besitzt zwei 225 Meter lange, 12 Meter breite Schiffskammern, von denen jede einen Schleppdampfer mit drei Rädern von je 8000 Tonnen aufnehmen kann. Eine Kammerfüllung erfordert 40 000 Kubikmeter Wasser, von denen 75 Prozent beim Abwärtschleben in die links und rechts neben der Schiffskammer liegenden 5 stöckigen Wasserspeicher geleitet werden, von wo sie beim Aufwärtschleben wieder der Schiffskammer zufüßen. Es brauchen also bei jeder Schleifung nur 10 000 Kubikmeter Wasser aus der oberen Kanallitung entnommen zu werden; die Füllung oder Entleerung einer Kammer dauert 12 Minuten. Die Durchschleusung eines Schleppdampfers 1½ Stunde. Unser Bild gibt eine Gesamtansicht der Baulücke mit anschließendem unterem Vorhafen.



Die neue deutsche Fünf-Mark-Marke.
Die letzte hochwertige Briefmarke ist nunmehr die Marke zu 5 Mark fertiggestellt. Sie hat die Form eines liegenden Rechtecks und zeigt in Aufsicht die Ansicht des Doms zu Speyer, der sich aus hellem, strahlenförmig verlaufenden Hintergrund hervorhebt.



Von der 2. großen deutschen Ausstellung.
Die 2. Ausstellung wurde, wie berichtet, in Berlin in der Kunsthalle am Kaiserdamm eröffnet. Das Bild zeigt die Metallausstellung von Siemens, deren Wände aus Leinen bestehen.

Die Grafen von Freyden.

Roman von A. Dölln.

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Er hat diesen ganzen Trakt abgesperrt und bleibt in seiner Höhle! Das Benehmen ist unerhört, einschließlich unerhört!"

"Und was um Herrgotts willen wollen Sie eigentlich von uns, Herr Rat?" fragte Georg.

"Neden will ich mit Ihrem Vater! Ich will daraus kommen, ob Sie mir wirklich die Wahrheit gesagt haben!

Der Tod des alten Grafen von Freyden geht mir nahe. Er war ein Greis, und doch war er ganz gesund und hätte noch lange leben können. Was hat dieses jähre Ende herbeigeführt?

Ihre Geschichte mit der dünnen Frauengestalt glaubt Ihnen nicht. Ich glaube sie nicht, basalt!

Ich bleibe dabei, der alte Graf hat sich über Sie grenzenlos aufgeregt — Sie drängten ihn im Rahmen Ihres Vaters um Geld — er weigerte es wahrscheinlich — dann traf ihn der Schlag, und Sie wußten sich keine Hilfe und Rettung mehr!"

"Erich! Gottlob, Erich!" rief Georg Günther freudig aufatmend; er sprang häufig auf und stürzte dem Bruder entgegen, welcher im Rahmen der offenen Tür stand.

Eine Sekunde später hatte er mit beiden Armen den Kellertor umfangen, sein Kopf lag seit an Erichs Brust.

Der alte Justizrat Daniel Stegmann war auch aufgestanden. Er sah den Neuanommenden sofort an.

"Nun?" fragte er dann rasch. "Was ist schon wieder los?" Sie sahen ja aus, als hätten Sie dem Tod in die Augen gesehen, junger Mann!"

"Ich habe dem Tod in die Augen gesehen," entgegnete Erich Günther tonlos — "Tante Julie —"

"Was ist mit Tante Julie?"

Georg hatte aufgeschrien, als ob ein schwerer Schlag ihn trüfe. Jetzt stand er schäfhaft vor dem Kellertor. Wie ein Krampf ging es über seine Füße.

Tante Julie ist — ist — das Wehr —"

Erich Günthers Stimme versagte fast. Diesem entstellten, jungen Gesicht gegenüber schwand ihm aller Mut. Er wußte ja, wie leidenschaftlich Georg an der jungen Schwester des toten Mutter hing.

Nun konnte er sich nicht entschließen, die ganze Wahrheit auf einmal auszusprechen.

Aber der Justizrat stand schon dicht neben ihm. Er vergaß in diesem Augenblick alles andere: die seltsamen Ereignisse dieser Nacht, alle die Verdachtmomente, welche er so mühsam gesammelt hatte.

Auch er hatte Julie Kirchbach seit langem gekannt. Er hatte als alter, treuer Freund der Familie Freyden sich herzlich darüber gefreut, daß Graf Hugo nun endlich doch in der Liebe zu dem schönen, kleinen Mädchen sein Lebensglück gefunden zu haben schien. Nun erschütterte ihn das verstörte Wesen Erichs tie.

"Was — was ist mit Julie?" fragte er herzlich und sah den jungen Mann an beiden Schultern. "Sprechen Sie doch klar — um Himmelswillen! Ist sie tot?"

Erich Günther nickte, und dann kam es fast flüsternd von seinen Lippen: "Tot!"

Und auch hier in dem stillen, leeren Hause wurde das kurze Wort zu einem Rütteln des Entsehens, zu einem Rütteln, der alle Ruhe, alles Glück für immer zu verbringen schien.

In demselben Augenblick wurde an einer der Türen ein Schlüssel herumgedreht.

Justizrat Stegmann war ein paar Schritte zurückgetreten

Neuorientierung der baltischen Staaten.

Von einem Naval Korrespondenten.

Naval, Anfang September 1925.

Herr Pusta, der estnische Außenminister, ist politisch erledigt. Es hat einen recht harten Kampf gegeben, nachdem endlich einmal die größere ethnische Presse vor einigen Tagen seine Tätigkeit aufzuholen zu nehmen (die deutsche Zeitung Revolu hat seit Monaten auf seine für den Staat gefährlichen Applikationen immer deutlicher hingewiesen) — aber seine Häufigkeit und Klebfunktion hat ihm nicht geholfen. Von Genf aus geht er in Urlaub und lebt nicht mehr auf seinem Posten zurück. Nur ist seine Persönlichkeit an sich keineswegs so interessant, daß sie größere Beachtung verdient, aber all das, was sich in den letzten Monaten um seine Person herum abgespielt hat, ist durchaus von großer Bedeutung für die Beurteilung der weiteren politischen Haltung nicht nur Estlands, sondern der baltischen Staaten überhaupt.

Wer ist Pusta? Vom Hause aus nur kleiner Buchhalter in Dorpat, aber ausgerüstet mit gewissen französischen Sprachkenntnissen verhandelt er es im neuen Estland, sich hervorzuheben und den Posten eines Gesandten in Paris zu erhalten. Doch war dann, vor einem Jahr, gerade den Parteien Gesandten zum Außenminister ernannt, ergab sich aus der bestehenden politischen Konstellation, daß sich in den Kreisen der estnischen Politiker: das stark antibolschewistische, militärisch starke Frankreich zwang seinen Vasallen Polen in die Kampfstellung gegen Moskau. Die baltischen Staaten, die ja in der beständigen Durchleben, von einem erstaunlichen, expansiven chauvinistischen Russland, das den Weg zum Meer wieder gewonnen will, aufzufrezen zu werden, müssen in Polen den natürlichen militärischen Führer im Abwehrkampf gegen Moskau suchen. So empfahl sich ganz von selbst der Partei Gesandte Pusta als Minister — mußte er doch am ehesten in der Lage sein, auf dem so natürlichen Umwegen über Paris auf Polen einzumarschieren. Aber Pusta reußte nicht, der von ihm mit allen Kräften geförderte Abschluß des Baltischen Bundes mit polnischer Spize rißt nicht von der Stelle. Finnland zeigte deutlich sein instinktives Misstrauen und suchte sich den finnischen Staaten zu nähern, wollte auch bei den ausgesprochenen Deutschfreundlichkeit der gesamten östlichen Meinung sich unter seinen Umständen in eine ausgewachsene deutschfinnische Konstellation hineinzwängen lassen. Litauen schied von vornherein wegen seines Gegenseitiges zu Polen aus. Lettland unter der fühlbaren Einwirkung seines jetzt plötzlich verschiedenen intelligenten Außenministers Meierowitz blieb positiv, nur der Est Pusta schrieb, reiste, konferierte mit neuereisert. Dabei vergaß er nur leider, sich in der großen politischen Welt umzusehen. So hat er augenthinlich die volle Umfassung der Beziehungen zu Russland sowohl seitens Frankreichs als auch Englands garantiert bewirkt. Auf seiner großen Reise, die er vor wenigen Wochen nach Paris, London und Warschau unternahm, erfolgte daher auch Angriff auf Michailoff. Kaum war er zu Hause angelangt, so traf auch der Sturm los, der ihn jetzt hinwegfegt. Die Außenkommission des Parlaments, durch Pressesortier auf die Beine gebracht (das Parlament selbst ist in die Ferien gegangen), stellte ein förmliches Verhör an, und auch die übrigen Kabinettsmitglieder begreiften augenzwinkend sehr wohl, was Pusta nicht begriffen hat: Frankreich nähert sich Moskau immer mehr und verhandelt eifrig über die Schul-

beteiligung. Ein Pariser Wind hat genügt, um Polen auf alle Applikationen einer Übererziehung gegen Russland verzichten und noch einem modus vivendi suchen zu lassen. Dagegen lebt der geopolitisch begründete, also garnicht aus der Welt zu schaffende Gegensatz Englands zu Russland täglich stärker auf, und wer nur ein wenig den Engländer und die englische Geschichte kennt, kann garnicht in Zweifel sein, daß Englands Staatsmänner fortan mit der ganzen britisch-weltlichen britischen Mächtigkeit alle auf dem Erdentund verfügbaren Kräfte zum Kampf gegen Moskau zusammenzuholen suchen werden. Hat doch England nach gründlicher Prüfung klar erkannt, daß der Moskauer Plan, durch Unterminierung des Ostens (Chinas, Persiens, Afghanistans, des ganzen moschmedinischen Orients), besonders der britischen Kolonien die Weltrevolution dennoch tatsächlich nach Westeuropa hineinfließen zu lassen, die Voraussetzung für das britische Weltreich bedeutet. Pusta aber träumte weiter von französisch-polnischer Hilfe gegen Russland! Sogar das etwas unionistische Auswärtige in London scheint nicht gewirkt zu haben. König George nämlich lehnte es gern ab, Pusta zu empfangen und verzichtete auf die ihm angebotene Ehrengabe, die Entgegennahme des estnischen Dreieckskreuzes aus Pustas Händen, wobei übrigens die begleitenden Umstände es klarmachten, daß dieser Aufstand in keiner Weise auf das Volk Estlands, sondern nur auf Pustas Person samt seinen politischen-französischen Applikationen gerichtet war.

Schon in Englands Hand hinter den jungen Vorfällen in Finnland zu erkennen, wo der Besuch des schwedischen Königspräses und die gewaltige durch ihn geweckte Begeisterung die Orientierung nach Skandinavien hin verschoben. Es ist entschieden zu hoffen, daß die beginnende englisch-deutsche Führungnahme bei den begonnenen Londoner Sachverhandlungen überzeugend wirkt und erst recht bei der früheren kommenden Sicherheitskonferenz vorstechen mag. Denn es gibt gewiß ethnische Kreise, die von einem wiedererstarkten Deutschland befürchten, es könnte ruhiges Blutes die Litauische Russland preisgeben. Wie die Tage liegen, werden auch englische Einflüsse mithelfen, daß die deutsche politische Führung Russland immer nüchtern abhält. Dann wird die wachsende englisch-deutsche Führungnahme die jungen Litauier, die um ihre eigene Existenz und für europäische Gestaltung kämpfen in ihrer Abwehr möglichst asiatischen Gefüste führen.

B. Reinhold.

Sonnenbehandlung des Kindes.

Von Dr. L. Hermann, Berlin.

Die Steigerung des allgemeinen Lebensgefühls, die jeder im Hochgebirge erfährt, mag zum Teil die folgende Erkrankung sein, welche die gewaltige Gehirnwelt auf uns ausübt. Aber daneben geben im Körper Veränderungen vor sich, die nicht nur als indirekte Empfindungen zu deuten, sondern als tatsächliche Umstellung der Lebendfunktionen nachzuweisen sind: Die Stoßwellenbewegungen werden beschleunigt, die Atmung verlangsamt und verliert sich, die blutbildenden Organe erhöhen ihre Tätigkeit, die Leistungsfähigkeit nimmt an. Diese Veränderungen sind zum Teil durch die klimatischen und meteorologischen Eigenheiten des Höhenlage bedingt, zum größten Teil aber durch die besondere Wirkung der Höhenionen. Das Sonnenlicht ist jedoch bekanntlich aus verschiedenen Strahlarten zusammengesetzt, die zum Teil sichtbar, zum Teil

Trotzdem hatte er schon wieder ein wenig seine Nebenregung gefunden, und er rang mit allen Kräften danach seine Ruhe zurückzugewinnen.

Er war mit Leib und Seele lustig, und durch den langjährigen Aufenthalt im Hause des sehr bekannten Polizeirates Gerlach war er gewohnt, sich mit vielerlei dunklen Geheimnissen eingehend zu beschäftigen.

Sein Vater schien die Worte kaum gehört zu haben.

Er stand immer noch auf demselben Fleck und blieb unverwandt auf die tanzende Ringe, welche die allmählich durchbrechende Sonne auf den braunen Fußboden malte, als sah er in diesen hellen Flecken eine Lösung all des Rätselhaften, von dem Erich sprach.

Der alte Justizrat saß ganz still auf seinem Platz im Kintel.

Je mehr er das sonderbare auffällige Benehmen Mag Günthers beobachtete, desto reger wurde in ihm eine Stimme, welche sich zu einer furchtbaren Entlastung gegen diesen Mann erhob.

War es denn möglich, daß Günther durch die geschlossene Tür das ganze Gespräch der Brüder mitgehört hatte und dann eintrat ohne weiteres Sehnen des Entsehens über eine solche erschütternde Nachricht?

Und er fragte um nichts; sein Nebenumstand, sein Detail schien ihn zu interessieren.

Er machte dem alten, sehr gewiegten, scharfsinnigen Juristen den Eindruck, als wäre dieser Mann durch irgend eine Seelenerschütterung förmlich erstarzt. Seine Bewegungen waren merkwürdig ansonstenhaft. Und wie sah er aus!

Es war so still im Zimmer, daß man das Summen einer verspäteten Zelle am Fenster deutlich vernahm. Draußen im Hof röhrt der Morgenwind an den alten Bäumen und zerblasst den Nebel in tausend kleine Feigen; ganz von fern hörte man allerlei Geräusche.

Auch das Brausen des großen Wasserwahrs klangerdiglich bis hier herein.

Hörte Mag Günther nun auch plötzlich diesen einen schweren Unterton? Oder hörte er daneben noch etwas anderes?

Der große Mann war emporgesessen wie aus einem tiefen Traum. Nun stand er mit weit vorgeneigtem Körper, als horche er mit allen Sinnen.

Und nun veränderte dieses starre Gesicht jäh seinen Ausdruck. Die Maske sank ein wenig.

Ein Weh, eine Trauer sprach aus diesen Augen, welche alles andere vertrieben.

"Sie — sie kommen!" sagte er leise, aber seine Haltung straffte sich, ein Schimmer des einstigen Glanzes trat in seine Augen.

Woran dachte dieser Mann, der nun festen Schrittes gegen die Tür zugegangen und beide Flügel weit zurückgeschlagen, wie zu einem feierlichen Empfang?

Durch den lichten Morgen kam über den groben, grasbewachsenen Hof her ein selbstamer Zug.

Woraus schritten die Toten, welche auf einer Tragbahre aus grünen Tannenzweigen das schöne, tote Mädchen trugen.

Sie hatten keine verborgende Hülle über das weißleuchtende Gesicht gebracht.

Wollte sie die blonde, scharfe Herbstsonne auf den nach außen gerichteten Kopf, auf das dunkle Haar, welches bereits trocknete und sich wieder zu kräuseln begann.

Zu beiden Seiten der Bahre gingen Hilda Wentheim und Räthe Gerlach.

Sie weinten beide, aber das waren keine erlösenden Tränen, das war ein hilfloses, schmerzhaftes Schluchzen, wie es nach groben Seelenerschütterungen eintritt. Die

und auf einen Stuhl in einer der Ecken gesunken. Seine Füße trugen ihn nicht mehr.

Über trock der großen Aufregung hörte er doch allein das scharfe Knacken des Schlüssels, und nur er sah, wie die Tür zum Nebenzimmer aufschloß und Mag Günther auf die Schwelle trat.

Mag Günther?

War er nicht diesem selben Manne erst vor wenigen Tagen unten im Städtchen begegnet? Wie hatte er damals ausgesehen? Und wie sieht er heute aus?

Lagen wir wirklich nur ein paar kurze Tage dazwischen? War der Mann dort mit dem totenklaßen, wie in einem ungeheuren Schmerz erstarnte Antlitz, mit dem wirren Haar, in dem noch kein grauer Faden glänzte, mit der vorigenartigen Haltung — war das noch derselbe Mann, der vor kurzem aufrecht und hölz das viele Unglück getragen hatte, das über sein Haus hereinbrach?

Vater — lieber Vater — weiß du es schon?

Sie hatten sich beide zugleich umgedreht, die jungen Söhne des Fabrikherrn, und eine Sekunde später hielten sie den Vater umschlungen, drängten sich an ihn, als sei ihm Schutz und Hilfe gegen das Leid, das ihnen noch so unbegreiflich schien, so stend.

Und Mag Günther nahm sie beide fest in seine Arme und sah sie tonlos, über ihre Köpfe hinüber, mit erloschenen, glanzlosen Augen ins Leere schend:

Ja — ja — ich weiß es — ich weiß es —

"Das Wehr," sagte Erich, nach Worten suchend. "Der Blut ist so rehend. Sie muß über das niedrige Brüdergelande hinabgestürzt sein!"

Er — ertrunken? Georg stand kaum den Mut, seinen Gedanken auszusprechen.

Wir haben sie gefunden — Räthe Gerlach, welche mit mir kam, um Julie noch einmal vor ihrer Hochzeit zu sehen — ich und Hilda Wentheim. Sie lag ganz nahe an der Oberfläche.

Wir haben sie aus dem Wasser gehoben und auf das Moos gelegt. Ich habe im Vorüberlaufen beim Vater angeklappt.

Er wollte einige Wörter mit hinnnehmen und eine Tragbahre — sie können jede Minute kommen —

"Sie können jede Minute kommen?" wiederholte Mag Günther tonlos und bewegte sich nicht von der Stelle.

Er stützte jetzt die rechte Hand schwer auf den Tisch. Aber seine Augen blieben trocken.

Hierher kommen Sie? Hierher?

"Ja, Vater. Ich dachte, hier war Tante Julie daheim — in dieses Haus gehört sie. Von hier aus soll sie ihren letzten Weg antreten. War es nicht das einfachste, das natürlichste?"

Gewiß — ganz gewiß!

"Vater — um Gottes willen — Sie doch nicht so dran — so ganz falsch — sprich doch — frage doch! Und sage, was denkt du eigentlich?"

Wie ist Tante Julie dorthin gekommen, zur Brücke? Hilda Wentheim sagte mir, sie hätten alle gemeint, sie sei beimgegangen zu ihrem Vater.

Aber der Weg zu seinem Haus zweigt doch weit vor der Brücke nach rechts ab. Und Julie ist spät abends aus der Gesellschaft fortgegangen — sie lagte, sie gehe nur ein wenig auf ihr Zimmer — und sie ist nicht wiedergekommen.

Und sie war überhaupt nicht dahinein — Hilda weiß es. Ich bitte dich, Vater, wie konnte sie allein in der Nacht in dieser Kleidung fortlaufen? Wie war alles dies möglich?

Erich Günther sprach in großer Erregung und sehr verwirrt.

unmöglich ist uns von denen jede besondere Wirkungen auf die Lebewesen ausübt. Eine besondere Bedeutung kommt — wie wir später näher ausführen werden — den ultravioletten Strahlen zu. Eine Vereinigung aller dieser Vierarten bietet in unbeschreiblicher Weise das Sonnenlicht auf Bergeshöhen. Auf dem Wege in tieferer, der Meereshöhe näher gelegene Gebiete verliert das Sonnenlicht wirkliche Bestandteile, indem die Atmosphäre, die die durchdringen ist, einen Teil der Strahlen zurückhält und zwar in erster Linie die ultravioletten Strahlen. Der größere der Weg ist, den die Sonnenstrahlen in der Atmosphäre zurückzulegen haben und je dichter und unreiner die Atmosphäre ist, um so mehr lädt das Sonnenlicht naturgemäß an Wirkungsmaß ein. So erklärt es sich, daß die senkrechte einfallende Mittagssonne in großen Höhenlagen wirkamer ist, als in der Ebene, und die Mittagsonne ganz allgemein wirkamer ist als die schräg einfallenden Strahlen der Morgen- und Abendsonne, die eine breite Atmosphärenschicht durchdringen müssen, bevor sie die Erdoberfläche treffen. So erklärt es sich weiterhin, daß unter sonst gleichen Bedingungen die Sonnenstrahlen an der Meeresküste infolge der größeren Reinheit der Atmosphäre kräftiger wirken als in einer dichten Industriestadt.

Das Licht der Tiefebene unterscheidet sich also von der Höhenonne in erster Linie durch seinen geringeren Gehalt an ultravioletten Strahlen. Dies ist bedeutungsvoll genug, da gerade den ultravioletten Strahlen ein großer Einfluß auf die Lebensvorgänge aufkommt. Nun ist es der Technik gelungen, diesem Mangel für medizinische Zwecke durch die „künstliche Höhenonne“ zu ersetzen, eine Quarz-euchroitlampe, die besonders reich an ultravioletten Strahlen ist. Gleichwohl ist die natürliche Sonne auch in der Ebene hinreichend wirksam zur Verbesserung und Bekämpfung mancher Krankheit und zur Erhaltung wichtiger Lebensfunktionen. Der künstlichen Höhenonne bedarf man nur, wenn zu Heilszwecken stärkere Lichtstrahlen notwendig sind und ein Aufenthalt an der Meeresküste oder im Hochgebirge nicht möglich ist.

Frage wir uns zunächst, ob das Licht lebensnotwendig ist, so müssen wir die Frage in dieser Fassung verneinen. Man weiß, daß viel Tiere und auch der Mensch, der in manchen Berufswegen zur Dunkelarbeit gezwungen ist, einen langdauernden Lichtentzug oder Lichtmangel ohne direkte das Leben gefährdende Schädigung ertragen kann. Dies schlicht jedoch nicht aus, daß der Mensch unter diesen Bedingungen in seinem Allgemeinzuwandt geschädigt wird, nicht darum, daß der Lichtmangel selbst zu bestimmten Erkrankungen führt, sondern so, daß er Krankheiten gegenüber anfälliger und widerstandsfähiger macht. So ist der Lichtmangel in großen Städten von deutlicher Wirkung auf den Entwicklungs- und Gesundheitszustand der Bevölkerung. Man sieht hier Typen von Menschen, die an Pflanzen erinnern, welche im Dunkeln wachsen: lang aufgeschossene, blaue Individuen mit geringer Kraft, die unter der Vaudbevölkerung weit zurückstehen. Und daß die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle in der Großstadt relativ größer ist, als auf dem Lande, ist eine unbestritten Tatsache, an der allerdings neben dem Lichtmangel auch andere Großstadtkräfte schuld tragen.

Sind also Licht und Besonnung nicht unbedingt lebensnotwendig, so sind sie doch für eine normale Entwicklung nicht zu entbehren. Und da beim wachsenden Organismus jeder Ausfall und jede Schädigung viel stärker ins Gewicht fällt als beim ausgewachsenen Körper, muß die besondere Bedeutung des Sonnenlichtes für das Säuglings- und Kleinkindesalter einschließen.

Beißen Mädeln vermöchten das Geschehene überhaupt noch nicht zu fassen.

Sie dachten auch kaum über die merkwürdigen Neben-umstände, welche Julies Tod begleiteten, nach. Der Augenblick hatte sie vollständig überwältigt.

Dicht hinter der Bahre, auf welcher das junge Mädchen lag, so daß fast der Rock die Haare der Toten streifte, schritt noch eine Gestalt.

Ein schlanker, mittelgroßer Mann in vorgenelpter Haltung, den Jägerhut ganz tief in die Stirn gedrückt, so daß man kaum ein paar Umrisse des Gesichtes unterscheiden konnte.

Es war Graf Hugo von Freydeck.

Weit droben auf der Waldstraße waren sie dem Zug begegnet, er und der alte Martin Huber.

Gegen den Ausbruch einer wilden Vergewaltigung, welcher den alten, treuen Diener erschreckte, hatte beim Anblick des toten Mädchens, stach die äußerliche Ruhe des Bräutigams eigenartig ab. Käthe Gerlach war zuerst beinahe schreiend zurückgewichen, als sie die beiden Männer erblickte.

Was da kommen würde, das mußte sichtbar sein. Käthe hatte die unbestimmte Empfindung, daß sie da nicht hinzugehören, daß eine Fremde störend und aufdringlich wirken müsse.

Aber sie hatte sich getäuscht. Einen Moment hatte der Graf, wie einen Halt suchend, in die leere Luft geschriften, dann aber, während Martin sich neben der Bahre niederwarf auf den feuchten Boden und seiner Vergewaltigung kaum Herr werden konnte, stand Graf Hugo ganz still da, die Augen immer von der Toten abgewandt.

Als Hilda auf ihn zueilte und ihn umfassen wollte, wehrte er sie bestig ab, so daß sie erschrocken zurückwich.

Endlich hatte er sich zu Martin herabgebeugt und hatte fast beschwichtigend gefragt:

„Gehen Sie heim und sehen Sie zu, wie Sie die Nachricht Ihrem Herrn beibringen! Er — er muß es ja doch erfahren!“

Der alte Diener war schwerfällig aufgestanden. Sein ärthliches, gutmütiges Gesicht war ganz rot und gedunsen vom Weinen, seine Augen glitterten.

„Wenn der Herr Graf doch mitgehen möchte!“ rief er hervor. „Ich — ich allein soll meinem armen, alten Herrn das — er wies scheu nach der Bahre — das sagen?“

O, Herrgott im Himmel — ich kann's ja nicht! Ich bringe es nie über die Lippen! Und der Herr Graf waren doch ihr Bräutigam, und heute hätte sie sollen Ihre Frau werden! Ich bitte schön, Herr Graf, gehen Sie mit!“ Einen Augenblick stand der Graf wie unentschlossen, zögern.

In seinem zählen, über Nacht scharf gewordenen Gesicht arbeitete eine ungeheure Bewegung.

Käthe Gerlach, welche dicht neben ihm stand, sah es. Und in diesem Moment fiel es ihr ein: die beiden Männer wußten ja noch gar nicht, wie und wo man die Leiche gefunden hatte!

Sie waren beide so überrascht worden durch die grausame Tatsache, daß sie wohl jede Frage vergessen hätten.

„Herr Graf,“ hatte sie schüchtern begonnen, „verzeihen Sie, daß ich — eine Ihnen vollständig Fremde — daß ich es wage, Sie in einer solchen Minute zu töten, aber ich — ich möchte Ihnen sagen, daß wir Julie finden. Ich war Ihre älteste, treueste Freundin Käthe Gerlach.“ Die Tränen rannen bei diesen Worten schon wieder

Wir müssen zwei Formen voneinander nehmen, die nicht direkte Lichtwirkungen betreffen, aber mit der Besonnung eng verknüpft sind. Einmal bedient der Aufenthalt in der Sonne für das Kind zugleich Aufenthalt im frischer Luft. Schon dadurch werden zahlreiche Schäden aufgewogen, die mit dem Leben in geschlossenen Wohnräumen verknüpft sind, und dies ist um so wertvoller, je schlechter die Wohnungsbewohner sind. Weiterhin heißt das Sonnenlicht eine starke bakterienabtötende Kraft. Während sich z. B. Tuberkulose, deren besondere Gefährlichkeit für das Kindesalter ja bekannt ist, in geschlossenen Wohnräumen lange Zeit lebend erhalten, werden sie in der Sonne in kurzer Zeit abgetötet. Aufenthalt in der Sonne ist also zugleich Aufenthalt in relativ feinmärmigem Zustand.

Werden schon dadurch nicht zu unterschätzende Vorteile für das Gedächtnis eines Kindes gewonnen, so ist die direkte Sonnenwirkung noch bedeutamer. Die offensichtliche Handlung, die sich an einem mit natürlicher Besonnung oder mit künstlicher Höhenbesonne behandelten Kind vollzieht, zeigt sich dem Kinderarzt immer wieder ein und wird von den Eltern als halbes Wunder gepriesen. Blasse, milchige, appetitlose und schlecht schlafende Kinder bekommen frische Farben, werden guter Stimmung und zeigen einen großen Appetit. Außer dieser wohltätigen Wirkung auf den Allgemeinzuwandt kommt den Sonnenstrahlen die Kraft zu, die englische Krankheit zu verbüten und zu heilen. Wie eng Besonnung und Häufigkeit dieser so gefürchteten Kinderkrankheit zusammenhängen, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die englische Krankheit bei weitem am häufigsten in den Wintermonaten auftritt, d. h. in der sonnenarmen Jahreszeit, in der zudem die Kinder vielfach aus falscher Voricht kaum ins Freie gebracht werden. Durch regelmäßige Besonnung, die schon frühzeitig beginnen muß, läßt sich mit absoluter Gewißheit das Auftreten dieser Krankheit verbüten. Wo allerdings natürliche Besonnung infolge schlechter Witterungsverhältnisse nur unzureichend möglich und besonders, wenn eine künstliche Krankheit sich schon entwickelt hat, ist Behandlung mit der künstlichen Höhenbesonne vorzusehen, auf deren außerordentlichem Reichtum an ultravioletten Strahlen ihre besondere Heilkraft beruht.

Darauf hinaus werden noch eine große Reihe anderer Krankheiten, so die Skrofulose, die Tuberkulose, Blutarmut und manche Hautkrankheiten durch Sonnenstrahlen sehr günstig beeinflußt. Aber hier kann mehr geschoben als genug werden, wenn nicht nach exakten ärztlichen Berichten, welche die Lichtbehandlung bietet, kann nicht genug vor einer unsachgemäßen und übertriebenen Anwendung gewarnt werden, die den günstigen Einfluß eines maßvollen Vorgehens gerade umkehren kann. Ein Sonnenbrand ist eine Krankheit wie jede andere und kann ernste Folgen haben.

Wie wird man nun die Besonnung eines Säuglings zweckmäßig durchführen? Es ist nicht nur zulässig, sondern erwünscht, schon im zweiten bis dritten Lebensmonat zu beginnen, da gerade diese Zeit für die Verhinderung der englischen Krankheit bedeutsam ist. Als oberster Grundschritt gilt, mit kurzen Besonnungszeiten zu beginnen und entsprechend der Gewöhnung langsam zu steigen. Die Anfangszeit kann je nach der Intensität des Sonnenlichts, also je nach der Tages- und Jahreszeit sowie der Höhenlage, 5–30 Minuten betragen. Bei geringer Hochsommerbesonne genügen anfangs 5 Minuten. Man läßt den Säugling zunächst mit nackten Beinen strampeln, um den folgenden Tagen durch Begleiten der einzelnen Aktivitäten, bald immer größere Körperstellen der Sonne auszubilden. Bald kann man dann durch Seiten- und Rückenlage die Besonnung auf den ganzen Körper ausdehnen. Die Belichtungszeit wird dabei langsam gesteigert bis etwa zu ½ Stunden. Daneben kann der Säugling im Sommer noch mehrere Stunden an einem schattigen Ort im Freien bleiben. Eine Abführung der Haut soll vielleicht vermieden werden. Andererseits ist jede nach einem Sonnenbad austretende Hautrotung als Warnung vor weniger intensiver Belichtung anzusehen. Den Kopf deckt man, wenn möglich, im Hochsommer, zweckmäßig durch ein Tuch ab. Jede warme Bekleidung während des Aufenthaltes in der Sonne kann an heißen Tagen durch Wärmetauscher ernsthafte Schäden bringen.

In der frühen Jahreszeit und im Winter müssen diese Prozeduren selbstverständlich hinter geschlossenen Fenster vorgenommen werden. Die Besonnung darf der geringeren Sonnenkraft entsprechend länger dauern; darüber ist aber um so mehr auf eine Auskühlung der Haut zu achten, welche anzeigen, daß die zulässige Zeit bereits überschritten ist. In sonnenarmer Jahreszeit muß man sich oft damit begnügen, daß Kind im Wagen auszufahren. Schon damit ist viel gewonnen, weil auch das diffuse Himmelslicht wohltätige Wirkung ausübt.

Ganz ähnlich gestaltet sich die Sonnenbehandlung beim älteren Kind. Nur kann das ältere Kind nach Beendigung der eigentlichen Besonnung noch einige Zeit mit Hemd und Sandalen bekleidet, an warmen Tagen und nach eingetroterner Gewöhnung auch nackt in der Sonne herumlaufen. Damit erzielt man zugleich eine Abhärtung, so daß schließlich auch bei sonnenloser Witterung das gleiche Vorgehen als Zusatztherapie fortgesetzt werden kann.

Alle diese Vorschriften gelten nur für das gesunde Kind. Bei kranken Kindern und besonders beim ernährungsgefährdeten Säugling soll man mit einer Sonnenkur zurückhalten und sich ärztlichen Rat holen.

Die Maßnahmen, die eine Sonnenbehandlung erfordern, sind einfach und machen den Kindern und den Eltern Freude. Und es gelingt durch sie, einen großen Teil der Schäden aufzulehnen, welche die Zivilisation mit sich bringt, und welche das Gedächtnis eines Kindes in so hohem Grade beeinträchtigen.

Die leichte Last, und der traurige Zug setzte sich in Bewegung.

Und nun waren sie am Ziel. Krachend waren die großen, schweren Flügel des Tores hinter ihnen ins Schloß gefallen. Jetzt traten sie hinein in den weiten Hof.

Der alte Justizrat Stegmann hatte in seinem bewegten Arbeitsleben viel gesehen und gehört.

Aber er erinnerte sich nicht, daß ihm jemals etwas so ganz unglaublich und unbegreiflich erschienen war, als das Gesicht des Hausherrn, welcher, nun auf der Schwelle stehend, allein den Zug erwartete.

Wie? Das war der Schwager der Toten, in dessen Haus eigentlich ihre Heimat gewesen, dessen Leben voll Mühe, Arbeit und Sorge sie seit langen Jahren treulich geteilt hatte?

Und doch war dieses Gesicht dort, auf welches jetzt die kalte Herbstsonne ihren vollen Glanz warf, so still, so rätselhaft still?

Und ein Schein lag darauf wie ein Abglanz eines verwelkten, zerstoßenen Glücks. Über doch eines Glücks — Die Männer, welche die Bahre trugen, hatten sie für einen Augenblick niedergesezt.

Da traten Erich und Georg wie auf Verabredung heran und hoben sie empor.

Und so, getragen von den jungen Menschen, an denen sie so zärtlich gehangen, erwartet von Max Günther, sah Stegmann Julie von Riedbach heim in das stillle Haus am Waldbesrand, dessen Sonne und Licht sie ehemals gewesen.

In dem großen Zimmer legten die beiden die Tragbahre nieder.

Max Günther war ihnen vorausgegangen. Hugo von Freydeck war ihnen gefolgt.

Und nun standen die beiden einander gegenüber und schauten sich an.

Die zwei scharfe Klingen kreuzten sich einen Moment die Blicke der einzigen Freunde. Wie tödlicher Hag leuchtete es auf in ihnen. Über da war noch etwas anderes in diesem Blick hinüber und herüber: ein gegenseitiges Mahnen, ein Erinnern.

„Woran?“ fragte Stegmann durch den Kopf.

Dann sah er wieder scharf auf die beiden Männer, die immer noch dastanden und auf die Tote niedersahen, welche zwischen ihnen lag, mitten in dem Blicke der blühenden Sonne.

Das schöne Gesicht nach aufwärts gelehnt, um den flüchtigen Mund noch immer das geheimnisvolle triumphierende Lächeln — so lag sie stumm, ein ewiges Rätsel, auf der Bahre.

Eine Sekunde stand Max Günther noch anscheinend ruhig.

Dann, ganz plötzlich, neigte er sich und tätsigte den blässen Mund, auf dem noch ein leichtes, ein allerleichtes Liebeswort nachzulernen schien.

Er war, als könne der Mann nicht anders, als sei eine Empfindung in ihm wachgerufen durch den Anblick dieses schönen Gesichts, welches ihm im Leben so vertraut gewesen — eine Erinnerung, welche stärker war, als er selbst.

Als Max Günther sich wieder emporrichtete, war sein Mund noch um einen Schatten blässer, als früher.

Um seinen Mund lag der Zug ließen Wehes noch schwächer ausgesprochen.

Er streckte die Hand aus, als suchte er einen Halt an seinem einzigen Freunde.

(Fortsetzung folgt.)

Neubestellungen

auf halben September

auf das täglich erscheinende Riesaer Tageblatt werden jetzt von den Zeitungsaussträgern sowie zur Vermietung an diese von der Tageblatt-Geschäftsstelle in Riesa, Goethestraße 59 (Fernsprecher 20) entgegenommen.

Bezugspreis für halben September durch Zeitungsboten frei Haus M. 1.15.

stromweise über das tiefblaue Gesicht des verwachsenen Mädchens.

„Ich wollte Julie vor ihrer Hochzeit noch einmal leben,“ sprach sie weiter, „auf dem Wege von der Station zum Schloß, den ich mit Erich Günther ging, kamen wir zur Brücke. Dort —“

Sie deutete in der Richtung gegen das brausende Wehr, dessen Gelöse man gekämpft auch hier vernahm.

„Dort — in der Nähe des Wehres — lag Julie im Wasser. Sie muß von der Brücke rüdelings hinabgestürzt sein —“

„Nein, so kann das nicht gewesen sein! Es ist gar nicht möglich! Und ich will das auch nicht mit anhören! Ich will nicht! Hören Sie?“

Graf Hugo von Freydeck hatte sich plötzlich aufgerichtet und sah nun mit einer beinahe drohenden Gabe nach der Hand des Mädchens.

Käthe Gerlach wich entgeistert zurück vor dem wahnwinkigen Blick, welchen er ihr zuwarf.

Dann stand er eine Sekunde, die Atem schöpfend, still, wie nachdenkend, da.

Und nun sprach er weit ruhiger, indem er sich wieder Martin Huber wandte:

„Gehen Sie nur allein, Martin! Ich kann nicht mitkommen. Ich bringe Julie nach dem Hause ihres Schwagers.“

„Unter, wollen wir Julie nicht doch lieber ins Schloß bringen?“ fragte Hilda Wentheim sanft. „Sie hätte ja heute ja heute ja hierin dort einziedeln sollen!“

Ein Krampf verzerrte das Gesicht Hugo von Freydecks.

„Es bleibt bei der Anordnung!“ sprach er laut und fest. „Julie kommt in das Haus Max Günthers; dort gehört sie hin.“

Ein irres Lächeln flog um seinen Mund. Dann legte er dem alten Huber die Hand auf die Schulter.

„Vorwärts!“

Es klwang wie ein soldatischer Befehl, und der altgewohnte Ton übte auch seine Wirkung auf den gebürtigen Soldaten aus.

Mit zitternden Füßen machte er kehrt und schlich die Waldstraße hinab in der Richtung gegen das Städtchen Heidenheim.

Aber während er in seinem verwirrten Kopf überlegte, in welcher Weise er seinem alten kranken Herrn diese Schreckensnachricht überbringen sollte, tauchte immer wieder das blonde, kalte Gesicht des Grafen von Freydeck auf in seinem Gedächtnis.

Er konnte sich jetzt noch nicht sammeln, er vermochte nicht ruhig, gelassen und vernünftig zu denken, wie dies sonst seine Art war; aber ein unbestimmtes, sonderbares Empfinden drängte sich ihm auf, sooft das Bild vor seinen inneren Augen stand.

Es war da etwas, er wußte nur nicht was, — etwas Unklares, ganz Unverständliches.

Der Graf sah ihm nach, solange man die schwerfällige Gestalt erblicken konnte.

Erst als Martin Huber endlich bei einer jähren Wegbiegung vollkommen verschwand, erst dann wandte Hugo von Freydeck sich wieder zu den beiden Mädchens und dem Vorsteher.

„Hebt auf!“ befahl er kurz. „Nach der Fabrik! Und — und tragt sie vorsichtig, Beutel!“

Zum ersten Male sahen es, als ob die Stimme des Mannes fast brechen wollte. Aber er zwang alles nieder, jedes Empfinden, jede Neuerung. Die Kräuter bogen